Mittwoch, 20. Juli 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 162.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Wrangel-Armee.

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

In diesen Wochen, da sich die englisch-sowjetrussische Spannung so scharf bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen auswirkte, wurde in der Weltpresse ein Besuch des „weißen“ Generals Wrangel in Serbien stark beachtet. Erstaunt hörte man, daß die letzte „weiße“ russische Armee, diejenige Wrangels eben, die Ende 1920 die Krim verlassen hat, heute noch besteht, in viele Länder zerstreut, aber immer noch militärisch zentral organisiert. Sie heißt jetzt „Allgemeiner Russischer Militärbund“, untersteht dem Oberkommandierenden, General Wrangel in Brüssel, hat aber außer dessen Truppen die meisten anderen „weißen“ Offiziers- und Soldatenorganisationen in sich aufgenommen. Das Schicksal dieser „Armee im Ausland“ ist so merkwürdig, daß es hier kurz erzählt zu werden verdient.

Von Sewastopol aus war das Heer des Barons Wrangel, der dem bolschewistischen Ansturm ebenso wie Kornilow, Koltschak, Semenow, Judenitsch und Denikin zu erliegen drohte, zunächst nach der Umgebung von Konstantinopel geschafft worden. Zusammen mit anderen Flüchtlingen wanderten damals wohl 150 000 Menschen aus der Krim aus. 30 000 bis 40 000 blieben als Soldaten beieinander, davon ein Drittel (zumeist Donkosaken) auf der Insel Lemnos, die übrigen (stark mit Offizieren durchsetzt) auf Gallipoli. Damals führten Griechen und Türken noch Krieg miteinander. Den Oberkommissaren der Entente kam es daher darauf an, die Wrangel-Armee zu „zerstäuben“. Das Heer hielt zwar diesen Versuchen stand, aber seiner geschlossenen Abwanderung stellten sich viele Schwierigkeiten entgegen. Nur Bulgarien und Serbien waren geneigt, Wrangel-Soldaten aufzunehmen. Dorthin ging bis Ende 1921 der größte Teil. Nur 2000 Mann mußten noch bis ins Jahr 1923 auf den Abtransport warten.

In Bulgarien waren die weißen Russen als Arbeiter tätig. Aber in der Zeit der kommunistenfreundlichen Bauernregierung Stambolinskis, als viele Sowjetvertreter, u. a. der heute in Hankau tätige Kommissar Borodin (damals unter dem Namen Alexander Grusenberg) in Bulgarien auftauchten, setzte man den „Weißen“ hart zu. Nach dem Sturz Stambolinskis brach eine bessere Zeit für sie an. Einige Abteilungen haben bei Kämpfen gegen Kommunisten mitgewirkt. In Serbien war ein großer Teil der Wrangel-Leute im Straßenbau tätig, 4500 Mann wurden als serbische Grenzwache gegen Albanien übernommen, bis sie aufgelöst und umgeformt wurde.

General Wrangel bemüht sich unterdessen, die Armee, wenn möglich, aufrechtzuerhalten. Er fand nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der russischen Flüchtlinge Gegner. Sie kamen von der Linken, wo sich Sozialrevolutionäre und Konstitutionelle Demokraten (nach den Anfangsbuchstaben „Kadetten“-Partei) unter Miljukow vereinigten, und von der legitimistisch-monarchischen Rechten, die sich schließlich Wrangel teils unterordnete, teils aber auch der Ausrufung des Großfürsten Kyrill zum „rechtmäßigen Zaren“ zustimmte. Jedoch bei dem wohl weitaus größten Teil der militärischen Zusammenfassung zugänglichen Emigranten gewann Wrangel die Anerkennung als Oberkommandierender des russischen Heeres. Eine Militärorganisation nach der anderen unterstellte sich ihm, nachdem das älteste Mitglied der Zarenfamilie, der bekannte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ihn formell bestätigt hatte.

Die Verbindung der Wrangel-Leute mit den anderen Verbänden wurde enger, seit immer mehr Offiziere und Soldaten Serbien und Bulgarien auf der Arbeitssuche verließen und in ihrer neuen Heimat, vor allem Frankreich und Belgien mit anderen Kameraden zusammentrafen. „Verlorene“ wurden wieder zusammengesucht. Am 1. September 1924 entstand als Spitzenorganisation, wie bereits erwähnt, der „Allgemeine Russische Militärbund“ unter dem Oberfehl Wrangels, der die Vorsitzenden der einzelnen Gruppen ernennt. Sie erfuhren bald darauf neuen Zuwachs durch die ehemaligen russischen Marineangehörigen, die mit einem großen Teil der Schwarzmeer-Flotte im tunesischen Hafen Biserta interniert waren. Am 30. Oktober 1924, als Frankreich die Sowjets als russische Regierung anerkannte, hat die Wrangel-Flotte die Andreas-Flagge niederholen müssen.

So haben wir jetzt das eigenartige Bild einer Armee, die keine Waffen mehr trägt, in der Fremde lebt und sich dennoch als das „nationale Heer des Vaterlandes“ zusammenhält. Wieviel sind es? Vielleicht 30 000, vielleicht 50 000. Wie ihr Schicksal, wie die Disziplin weiter sein wird? Wer weiß es. Wrangel selbst hat noch vor wenigen Monaten geschrieben, die „Russische Armee im Auslande“ sei an keinen Staat gebunden, werde aber mit jedem gehen, der die Sowjetmacht bekämpfen wird. Er hofft, daß die europäischen Nationen sich einmal gegen den Bolschewismus zusammenfinden. Englands Vorgehen scheint ihm neuen Mut zu geben. Ob er recht hat, ob diese „weißen“ Russen jemals wieder als Armee in Waffen auftauchen, vermag noch niemand in dieser wirren Zeit zu entscheiden.

Wieder Ruhe in Wien.

Der Ausstand beendet. — Aufrufe der Regierung. — Die Angst in Frankreich.

In Wien herrschte heute Ruhe. Zu neuen Kundgebungen ist es nicht mehr gekommen. Die Bevölkerung besichtigte in Scharen den ausgebrannten Justizpalast und das ebenfalls vom Feuer heimgesuchte Geschäftsgebäude der christlich-sozialen Zeitung „Reichspost“. Das Parlament wird außen von Schutzleuten, innen von Abteilungen des Bundesheeres bewacht.

Das Bundesheer hat sich durchaus zuverlässig gezeigt.

Nachmittags war eine Vertrauensmännerversammlung der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften. Es sind Verhandlungen zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung im Gange. Die Regierung, deren Stellung als unerschüttert bezeichnet wird, will die Auseinandersetzungen dorthin verlegen, wohin sie gehören: auf parlamentrischen Boden. Der Nationalrat soll alsbald einberufen werden; über den Zeitpunkt wird noch verhandelt. Vorher soll aber der Verkehrsstreik beendet werden, damit volle Freiheit der Tagung sichergestellt ist.

Der allgemeine Ausstand beendet.

Wien, 18. Juli. Der allgemeine Ausstand ist beendet. Als die Wiener heute früh erwachten, fuhren die Straßenbahnen bereits wieder auf allen Linien. Auch die elektrische Stadtbahn, die Autobusse und Autodroschken verkehren wieder. Dagegen geht der Ausstand im Fernverkehr weiter.

Heute vormittag war eine Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes, nach der sich Bürgermeister Dr. Seitz und der Abgeordnete Dr. Bauer zum Bundeskanzler Seipel begaben, um, wie von sozialdemokratischer Seite verlautet, anzufragen, wie sich die Regierung die Einstellung auch des Ausstandes im Fernverkehr denke. Dabei dürften die sozialdemokratischen Unterhändler auch zum Ausdruck gebracht haben, daß die Partei bestimmte Wünsche in der Richtung einer Aenderung des bisherigen Regimes habe. Das Verlangen nach Entfernung hervorragender Persönlichkeiten aus ihren Aemtern soll aber nicht gestellt worden sein. Auf allen Seiten zeigt sich das Bestreben, eine Wiederholung der Ausschreitungen durch Zurückführung des öffentlichen Lebens in normale Bahnen unmöglich zu machen.

Eine Kundgebung der Regierung.

Preßburg, 17. Juli. In einer durch Anschläge verbreiteten Kundgebung der Regierung wird die Zahl der Toten mit 40 und die der Verletzten mit 400 angegeben. (Bemerkung des Berichterstatters: Diese Zahlen dürften viel zu niedrig sein, da allein in den vier größten Krankenhäusern 54 Leichen liegen.) Die Kundgebung sagt dann weiter, daß 252 Personen verhaftet worden seien. In einer Darstellung der Ereignisse wird versichert, daß die Polizei sich große Zurückhaltung auferlegt habe. Die Sicherheitswachen seien jedoch mit Steinen beworfen worden und hätten sich dann gezwungen gesehen, die Schußwaffe zu gebrauchen. Umfassendere und nachdrücklichere Maßnahmen seien aber erst ergriffen worden, nachdem das Justizgebäude in Brand gesteckt und mehrere Zeitungsgebäude beschädigt worden waren. Die Kundgebung stellt fest, daß nicht weniger als hundert Wachleute schwer verwundet worden seien. Weiter wird dem Bedauern über die blutigen Vorgänge Ausdruck verliehen und auf die Verluste an Sachgütern und die Schädigung des Fremdenverkehrs hingewiesen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe und Ordnung zu wahren. Die Vorfälle sollen genau und unparteiisch untersucht werden.

Gleichzeitig veröffentlicht die Polizei eine Kundgebung, worin es heißt, daß sie strenge Anweisung habe, gegen Ruhestörungen nachdrücklich vorzugehen, wobei ihr die Unterstützung durch das Bundesheer zur Verfügung stehe. Es wird aber hervorgehoben, daß bei dem Kampf mit den Ruhestörern bisher von der militärischen Hilfe kein Gebrauch gemacht worden sei.

Frankreichs Angstträume.

Die Anschlußbewegung und die Vorfälle in Wien.

In Paris ist man überrascht und erstaunt wegen der Vorgänge in Wien, so erstaunt, daß die Presse noch ganz außer Fassung ist. Aber in die erste Ueberraschung hat sich sofort eine Art Gewissenserkenntnis gemischt. Fast jeder politisch halbwegs Unterrichtete fühlt hier, und zwar nicht erst seit gestern, daß das heutige Oesterreich ein unmögliches Gebilde darstellt. **Jedermann weiß, daß an dieser Lage die Verfasser der Verträge von Versailles und St. Germain die Schuld tragen.** Ein in der französischen Politik sehr einflußreicher Mann, und zwar von der Rechten, hat zugestanden, daß, wenn die Mächte eines schönen Tages vor die vollendete Tatsache des Anschlusses gestellt werden sollten, **sie eigentlich nichts dagegen unternehmen könnten.** Die Möglichkeit einer gewaltsamen Einmischung Italiens schlage er nicht allzu hoch an. Er selbst bekannte sich dabei grundsätzlich als ein scharfer Gegner des Anschlusses, und zwar hauptsächlich, wie das bei den meisten seiner Landsleute der Fall zu sein scheint, aus „demographischer“ Furcht, aus der Besorgnis, daß der Bevölkerungszuwachs Deutschlands das unterbevölkerte Frankreich einmal in einen unrettbaren Zustand der Unterlegenheit bringen könnte. Die Unmöglichkeit des Gebildes, das man in der Republik Oesterreich vor sich hat, ist innerlich den Franzosen, die über die durch die Friedensverträge geschaffene neue Geographie überhaupt Bescheid wissen, klar. Ganz einheitlich ist im übrigen die Auffassung von der österreichischen Frage in Frankreich nicht; zum mindesten ist zu sagen, daß sehr viele den Anschluß Oesterreichs als ein kleineres Uebel ansehen. Es gibt einzelne Kreise, die, wenn eine „Ventilöffnung“ für Deutschland auf die eine oder andere Weise sich als unabwendbar erweisen sollte, taktisch den französischen Widerstand gegen den Anschluß ausnutzen möchten. Ein geschickt gestaffeltes Nachgeben an dieser Stelle soll die Beharrlichkeit auf jenem Punkte verstärken, hauptsächlich auch gegen einen etwaigen Druck der Weltmeinung. Man rechnet sogar damit, daß ein Anschluß das Deutsche Reich vielleicht in gewisser Beziehung schwächen, das heißt die zentrifugalen Kräfte stärken könnte. Der Zuwachs an Sozialisten einerseits wird als für den nationaldeutschen Staatsgedanken hemmend angenommen, die Stärkung des Katholizismus andererseits könnte nach den Wünschen mancher gegen das protestantische Deutschland, insbesondere Preußen, Gebiete wie Bayern, Oesterreich und — das Rheinland zu einem feindlichen Block zusammenschließen. Offen redet man davon aus Berechnung verhältnismäßig wenig, um so mehr aber im engeren Kreise. Dazu glaubt man, daß Italien und die Tschechoslowakei als Nächstbeteiligte schon dafür sorgen würden, bei dem Bestreben nach Anschluß oder auch nach einer Erreichung dieses Zieles Deutschland genügend Schwierigkeiten zu machen.

Der Uneinheitlichkeit der Auffassung entspricht ein Schwanken nach verschiedenen Seiten. Gewisse österreichische, zum Teil sehr persönlich interessierte Kreise haben alles versucht, um in Paris die Ueberzeugung zu pflegen, daß das jetzige Oesterreich sich sehr wohl selbst genügen könne, daß es sogar eine wichtige Gewähr für den europäischen Frieden auf Grund des durch die Verträge geschaffenen Status quo sei. Diesem Bestreben ist man auf französischer Seite sehr entgegengekommen. Als die Reichsdeutschen in Paris noch als Parias behandelt wurden, kam man bereits den Oesterreichern sehr freundlich und wohlwollend entgegen. Bald nach dem Abschluß des Vertrages von St. Germain bildete sich eine Französisch-Oesterreichische Vereinigung unter dem Vorsitz Painlevés, die dem Gedanken diente, Oesterreich als Trumpf gegen Deutschland in die Hand zu bekommen. An der Riviera sahen sich die Gastwirte lange Zeit veranlaßt, Kurgäste aus Berlin in den Kurlisten als Oesterreicher anzugeben. Bei der Erörterung der Schuldfrage gingen die verschiedenen französischen Diplomaten, Geschichtsforscher und Geschichtsklitterer nur mit großer Vorsicht daran, die Tatsache zu behandeln, daß der Weltbrand aus einem Streitfall aufgelodert war, der zunächst nur Oesterreich betroffen hatte. Oesterreich wurde immer entschuldigt, es habe nur unter dem Druck Deutschland-Preußens das Ultimatum an Serbien abgesandt.

Bei der Einstellung zu den jetzigen Unruhen in Wien kommt noch eine Unsicherheit in der Beurteilung der österreichischen Parteien in Betracht. Seipel galt lange als ein guter Freund Frankreichs, als der tatkräftige Gegner des Anschlußgedankens, während hauptsächlich aus Anlaß der Reise des Reichstagspräsidenten Loebe nach Wien die Sozialisten als verbissene Anschlußwerber betrachtet wurden. Kurzum, in Frankreich weiß man immer noch nicht recht, was man in dieser Beziehung eigentlich will. Das zeigen auch die heutigen Pressestimmen von den Wiener Tumulten. Das Urteil ist um so verworrener, als man erstens nicht weiß, welche Wendung der Dinge nehmen könnten und als zweitens die parteimäßige Einstellung der einzelnen Blätter zum Sozialismus in die Wagschale fällt. Das österreichische Beispiel gibt der Rechten Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der Sozialismus in seinem innersten Wesen nach wie vor die bestehende Staatsordnung gefährde, revolutionär sei und jedes Land als Vorläufer des Kommunismus bedrohen könnte.

Auch andere Blätter kommen immer wieder darauf zu sprechen, daß in der kleinen österreichischen Republik mit ihren sechs Millionen Einwohnern Wien allein über ein Viertel der Bevölkerung in sich schließe. Das sei „ein ausgehungerter Kopf für einen viel zu mageren Körper“. Die sozialistisch und radikal beeinflußten Blätter, wie der **„Paris Soir“**, nehmen den Aufstand in Wien ebenfalls mit reichlichem Unbehagen auf, suchen aber die österreichischen Sozialisten zu entschuldigen. Oesterreich leide noch immer darunter, daß es sich einst zu einem viel zu gefügigen Vasallen für Wilhelm II. hergegeben habe. Die Regierung sei den „Pangermanisten“ zu sehr entgegengekommen. Es scheine sich mehr um einen plötzlichen Ausdruck der Volksentrüstung als um ein Anzeichen des Klassenkampfes zu handeln. Andere Blätter heben hervor, daß der Anlaß im Grunde genommen für eine derartige Bewegung als Erklärung nicht ausreiche. Man weiß in Frankreich vielleicht genauer als anderswo aus Erfahrung, daß Revolutionen nicht von heute auf morgen als bloßer Ausbruch der Volksleidenschaft entstehen, sondern nach entsprechen. Vorbereitung aus tieferen Gründen des Mißbehagens, der sozialen oder wirtschaftlichen Zerrüttung und angesichts einer schwachen oder nicht mehr selbstsicheren Regierung. Der **„Temps“** fordert bemerkenswerterweise mit aller Entschiedenheit Dr. Seipel auf, er solle sich auf keinen Fall mit den Aufrührern einlassen. Eine Regierung, die so etwas tue, sei von vornherein verloren. Vor der Bestrafung der Rädelsführer allerdings müsse die Ordnung wieder hergestellt werden und der Ausstand beendet sein. Man könne nur wünschen, daß dies bald geschehe, sonst drohe eine richtige Revolution. Der „Temps“ scheint zu befürchten, daß eine revolutionäre Bewegung in Oesterreich Funken auch nach anderen Ländern hinübersprühen könnte. Frankreich, dessen Politik mit der des Kleinen Verbandes eng verknüpft ist, fühlt sich zweifellos unmittelbar an den Vorgängen in Oesterreich beteiligt, und es besteht für die französische Regierung die Gefahr, daß eine Entwicklung kommen könnte, die ihre Entschlußfreiheit gegenüber der österreichischen Frage nehmen würde. Man verfolgt deshalb mit Spannung alle Nachrichten aus Oesterreich, die aber nur sehr spärlich einlaufen.

Die polnische Presse über Wien.

Tollhäusleridee. — Die genialen Angstpolitiker. — Die Eisenbahner und die P. P. S.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 18. Juli. Die wohl glücklicherweise beendete revolutionäre Bewegung in Wien hat in der polnischen Presse eine eigentümliche Wirkung hervorgerufen. Zuerst berichteten die Blätter ohne irgend welche Kommentare, dann kam der „**Kurjer Poranny**", ein Blatt, das jedes Ereignis zu einer Hetze gegen Deutschland ausnutzt, auf den raffinierten Gedanken, um auch diesmal Deutschland zu verdächtigen. Das Blatt knüpfte nämlich an die Artikel des österreichischen Sozialistenführers Dr. Bauer an, der gesagt habe, nur ein revolutionärer Umschwung in Europa könne die nötige Atmosphäre schaffen, um den Anschluß Oesterreichs an Deutschland möglich zu machen, und das Blatt zog daraus den kühnen Schluß, daß niemand anders als Deutschland die Revolution angestiftet habe, um so auf diesem Wege den Anschluß zu ermöglichen.

Man hätte meinen sollen, diese Tollhäusleridee werde von der ernsteren Presse Polens zurückgewiesen, aber im Gegenteil, die Blätter der Rechten beeilen sich, in das gleiche Horn zu stoßen. Die „**Rzeczpospolita**" veröffentlicht einen Alarmruf, als stände der

Anschluß Oesterreichs an Deutschland

schon vor der Tür und erklärt, nicht nur Polen, sondern Frankreich, die Tschechoslowakei und Italien hätten das größte Interesse daran, mit größter Aufmerksamkeit die Ereignisse zu verfolgen; keines dieser Länder werde den Anschluß zulassen, der Deutschland um 6½ Millionen Deutsche vermehren und so ein übermächtiges Deutschland schaffen würde.

Der bekannte Abgeordnete Professor Stroński ist in seiner „**Warszawianka**" zwar etwas vorsichtiger gewesen, hält aber auch die Anschlußidee für den Anstoß zu den österreichischen Unruhen, was selbstverständlich vollkommen verkehrt ist. Der Artikel Strońskis ist recht interessant durch die in ihm zutage tretenden entweder aufrichtig gemeinten oder zum Teil geheuchelten Befürchtungen hinsichtlich des Wachsens des Kommunismus in Polen. Es wird auf die Ergebnisse der Gemeindewahlen verwiesen, vor allen Dingen auf die Gemeindewahlen in Warschau, bei denen die kommunistische Partei 65 000 bis 70 000 Stimmen auf ihre Liste 10 vereinigt hatte, trotzdem die Liste verboten und für ungültig erklärt worden war. Bei dieser Gelegenheit wird gleichzeitig in der „**Warszawianka**" von Stroński und in der „**Gazeta Warszawska Poranna**" der Gedanke aufgeworfen, die Wiener revolutionären Ereignisse mit der

Krakauer Meuterei vom Jahre 1924

zu vergleichen. Die „**Gazeta Warszawska Poranna**" glaubt jedoch, daß die polnischen Sozialisten unter den heutigen Verhältnissen bei dem stark anwachsenden Kommunismus es nicht mehr zu einer derartigen Meuterei kommen lassen würden, da bei der Stärke der Kommunisten die Folgen sich leicht gegen die Sozialisten selbst auswirken könnten.

In ihrem Leitartikel hat die „**Gazeta Warszawska Poranna**" den Mut, zu behaupten, Wien sei zwar die Zentrale der revolutionären Umtriebe auf dem Balkan und Mitteleuropa, Danzig sei aber die Filiale dieser Umtriebe für Polen und Deutschland. Die Revolution in Wien sei absolut nötig gewesen für Berlin! Es ist wohl zwecklos, auf dieses boshafte Gewäsch einzugehen. Bei weitem interessanter ist es, die Parallele, die die beiden Blätter zwischen den Wiener Vorgängen und der Krakauer Meuterei des Jahres 1924 ziehen, näher zu beleuchten. Die Meuterei von 1924 war, wie man sich erinnert, ausgebrochen, weil die Regierung die streikenden Eisenbahnarbeiter zu militarisieren suchte, um sie auf diese Weise zur Wiederaufnahme des Betriebes zu zwingen. Das geschah unter der Regierung Witos-Głąbiński. Nun hat man gegenwärtig eine Regierung der Sanierung. Aber auch gegenwärtig ist die Stimmung unter den Eisenbahnern stark gereizt, und zwar aus folgenden Gründen: Die Eisenbahnen werden gegenwärtig als eine Art von Privatunternehmen, d. h. als gesondertes Unternehmen unter der Kontrolle der Regierung verwaltet. Die Regierung wünscht nun, den Charakter eines Privatunternehmens bei den Eisenbahnen stärker hervortreten zu lassen, um die Eisenbahnen auf diese Weise ergiebiger zu machen. Das Arbeiterblatt „**Robotnik**" hat gegen diese Absichten der Regierung protestiert, da es bei der Kommerzialisierung der Eisenbahnen eine Benachteiligung der Arbeiter befürchtet. Die Eisenbahnarbeiter haben nun in diesen Tagen eine

Delegation zum Eisenbahnminister Romocki

geschickt, an deren Spitze der Gewerkschaftler Abg. Kurylowicz stand. Die Delegation richtete an den Minister die Bitte, die Regierung möge über die beabsichtigte Reform mit den Eisenbahnern verhandeln, jedenfalls aber die Arbeiter hören, da es sich hier um das Schicksal der Arbeiter handelt; ferner wünschte man eine genaue Darlegung der Pläne der Regierung, da aus den Auszügen dieser Pläne, die den Arbeitern bisher zugegangen wären, niemand klug werden könne. Der Minister nahm die Delegation recht ungnädig auf, und als Kurylowicz die Bemerkung machte, die Regierung Pilsudskis, der man mit so großen Hoffnungen entgegengesehen habe, enttäusche die Arbeiter, sagte der Minister: „Bitte, vergessen Sie nicht, daß Sie auch ein Eisenbahner sind", worauf Kurylowicz ebenfalls mit heftiger Stimme erwiderte: „Herr Minister, eine solche Bemerkung ist vollkommen überflüssig." Der Minister antwortete: „Schreien Sie nicht so."

Da der Minister sowohl die Ueberlassung einer Niederschrift der Pläne der Regierung wie auch die Verhandlungen mit den Eisenbahnern in dieser Angelegenheit ablehnte, verließ die Delegation das Kabinett des Ministers und begab sich sofort zur sozialistischen Sejmfraktion. Die sozialistische Sejmfraktion beschloß selbstverständlich sofort, die Eisenbahner zu unterstützen, und die Erregung war um so größer, als der „**Robotnik**", der einen Bericht über diese Konferenz mit dem Minister gebracht und einige Bemerkungen daran geknüpft hatte, beschlagnahmt worden war. Gestern fand eine Sitzung des Bezirksverwaltungsrates der Eisenbahnergewerkschaften statt, auf der 18 000 Eisenbahner vertreten waren und auf der eine scharfe abwehrende Stellung gegen diese „faszistischen Methoden", wie sie es nannten, beschlossen wurde. Auch die im staatlichen Dienste befindlichen Arbeiter werden heute eine Vertreterversammlung in derselben Angelegenheit abhalten. Die Eisenbahner sind um so mehr beleidigt, als sie während des Maiumsturzes im vorigen Jahre auf Wunsch Pilsudskis den Generalstreik proklamierten, auf diese Weise den Transport der zum Kampf gegen Pilsudski herbeigerufenen Truppen unmöglich gemacht und so am meisten zum Siege Pilsudskis beigetragen hatten. Dieser neue Konflikt verschärft die Stellung, die die Sozialisten gegen die Regierung eingenommen haben und die im ganzen Lande eine Propaganda gegen die Pilsudskiregierung anläßlich der plötzlichen Schließung des Sejm und Senat vorbereiten.

In ihrer gestrigen Sitzung beschloß

auch die Wyzwolenie,

die zum größten Teil bisher zu den eifrigsten Anhängern Pilsudskis gehört hat, einen energischen Kampf gegen die Regierung. In einem Beschluß wird gesagt, daß die Regierung die nützliche gesetzgeberische Arbeit durch die plötzliche Schließung von Sejm und Senat unmöglich gemacht habe. Der Beschluß protestiert sehr heftig gegen dieses Vorgehen der Regierung und sieht in der sofortigen Auflösung des Sejm den nötigen Ausweg aus der jetzigen verfahrenen Lage. Jedenfalls aber ist es bemerkenswert, wie scharf hier zum ersten Mal die Wyzwolenie gegen Pilsudski auftritt.

Pressestimmen zur Sejmauflösung.

Wie zu erwarten war, ist die sprudelnde Aufregung über die Schließung des Parlaments ziemlich rasch verebbt. Sie macht in der Presse einer ruhigeren Behandlung Platz. Die Auslassungen der polnissen Presse über dieses Thema fallen keineswegs immer zugunsten des Sejm aus. So schreibt z. B. der „**Expreß Poranny**":

„Dem so plötzlich verloschenen Sejm und Senat wird wohl niemand eine Träne nachweinen. Mit der Erbsünde des Parteihaders belastet, hat sich diese Körperschaft selbst im Augenblick ihrers Todes zu keinem Funken Selbstbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl für das Staatsinteresse aufraffen können. Eine feige Hoffnung, daß sich vielleicht doch eine Nadel finden würde, mit der man im letzten Moment der Regierung einen Stich versetzen könnte, ist dahin, und doch war dies der Leitgedanke der pleite gegangenen Parteimenschen. Sie mögen in Frieden dahingehen und andere nicht bei der Arbeit stören. Aber sie mögen keine Klage führen, daß die Rechte des Sejm vergewaltigt worden seien. Sejm verstand es nicht, seine Rechte auszunutzen. Das Recht, auf die Staatsangelegenheiten einen Einfluß auszuüben, hängt eng mit staatsmännischer Klugheit und Sorge für das Staatsinteresse zusammen. Der Sejm, der sich zu dieser Weisheit niemals aufgeschwungen hat, konnte keine Achtung für sich abgewinnen, und ein Sejm, der den Staat öfters an den Rand des Abgrundes gebracht hat, ist selbst daran schuld, wenn das Leben über seine Rechte zur Tagesordnung übergeht. Polen harren gegenwärtig zu große Aufgaben, als daß es gleichgültig dem sinnlosen Spiel der Herren von der ul. Wiejska zusehen könnte."

Das Organ der Nationalen Arbeiterpartei, der „**Głos Codzienny**", der über die Schließung des Sejm besonders entrüstet war, schrieb einige Tage zuvor:

„In den Wandelgängen des Sejm brütet eine träge und willenlose Stimmung. Den Abgeordneten gähnt eine grenzenlose Leere entgegen. Da die Initiative bei dieser Tagung ganz dem Sejm überlassen wurde, und diese aber weder reich noch irgendwie harmonisch war, liegt der Sejm weiter in Ohnmacht."

Der „**Ilustr. Kurjer Codzienny**" ironisiert das an sich traurige Ereignis in folgenden Bemerkungen:

„Als Nero (der Kaiser und nicht der Hund) in eine Lage ohne Ausweg geriet, erklärte er, den Weg der Selbstauflösung, d. h. Selbstmordes, gehen zu wollen. Doch im letzten Moment geriet er ins Wanken, denn Selbstmord ist ja Sünde, und der Senatsbeschluß hatte ihn zum Obersten Priester ernannt. Nero zögerte also, und da half ihm ein Befreiter (polnisch wyzwoleniec, Anspielung auf die Wyzwoleniegruppe) und faßte ihn an der mit dem Dolch bewaffneten Hand und — half ihm nach, d. h. er tötete ihn mit der eigenen Waffe. Auf diese Weise wurde die Lebenstagung des Nero definitiv geschlossen, bevor er noch seinen eigenen Beschluß von der Selbstauflösung in die Tat umsetzen konnte. Sterbend rief der Cäsar (nicht der Hund) Nero aus: „Welch ein Künstler geht an mir verloren!" Der Sejm, der jetzt auf unfreiwillige Ferien geht, beweint die verstorbene außerordentliche Sejmtagung, und es scheint, als wollte er wie Nero ausrufen: „Welch große Künstler gehen an uns verloren!"

Das Blatt der „**Christlichen Demokratie**" in Krakau, der „**Głos Narodu**", ist zwar über die Parlamentsschließung sehr entrüstet, stellt aber trotzdem fest, daß die gegenwärtigen Hundstage den Beratungen nicht günstig waren. Die Arbeit des Sejm wäre in dem verschlafenen Tempo weiter gegangen, und die Beschlüsse wären durch zufällige Mehrheit zustande gekommen.

Dasselbe Blatt schreibt im Hinweis auf die letzte Sejmtagung im Herbst: „Es ist nicht zu vergessen, daß diese Tagung das letzte Kampfspiel zwischen Sejm und Regierung sein wird. Die Sejmführer müssen sich zu dieser Tagung mit ausgeruhten Nerven begeben, und dafür sind die Monate August und September die entsprechendsten." Weiter heißt es dann: „Aufrichtig gesagt, ist zu befürchten, daß die Herbsttagung bereits im Zustande des Vorwahlfiebers beraten wird. Eine solche Tagung im Todeskampf sündigt zumeist mit einer gewissen Demagogie, zeugt viele, aber fehlerhafte Gesetze. Die Abgeordneten sprechen unmäßig, aber alles nur zum Fenster hinaus, zu den Herren Wählern."

Ueber die Bemühungen der Abgeordneten, den Staatspräsidenten auf Grund der geltenden Bestimmungen zu einer Wiedereinberufung des Parlaments zu bewegen, schreibt der Abgeordnete Stroński in der „**Warszawianka**":

„ . . . Der Herr Staatspräsident ist zwar verpflichtet, auf Forderung eines Drittels der Abgeordneten oder Senatoren eine Tagung einzuberufen, aber er kann sie auch wieder sofort schließen. Und Sejm und Senat können wiederum fordern. Der Präsident wird darauf das Parlament wieder einberufen und auch wieder sofort schließen. Und so kann es ohne Ende gehen... Der gesunde Verstand sagt aber, daß, falls der Staatspräsident den Sejm aus gewissen Gründen geschlossen hat, ihn auch weiter immer wieder schließen wird, so lange die Umstände unverändert bestehen."

Der „**Czas**" charakterisiert die Lage auf folgende Weise: „Die Regierung beherrscht das Schlachtfeld, und wenn sie will, so kann sie die Beratungen der Sejmunterkommissionen ignorieren, daran nicht teilnehmen, und kann Beschlüsse verhindern. Nur für das Budget braucht sie den Sejm und den Senat. Zur Beschließung des Budgets ist aber eine ordentliche und nicht eine außerordentliche Tagung kompetent. Da der Sejm Mitte November ohnehin aufgelöst wird, so bleibt ihm nur ganz wenig Zeit zur Beschließung bzw. zur Abweisung des Staatshaushaltes übrig. Sollte es zu einem solchen Beschluß nicht kommen, tritt der Artikel 25 der Verfassung in Kraft, wonach die Regierung ermächtigt ist, im Falle einer Nichtbeschließung des Budgets vor der Auflösung des Sejm Ausgaben im Rahmen des vorjährigen Budgets bis zur Wiedereinberufung des neuen Sejm zu machen."

Auch der jüdische „**Nasz Przegląd**" kann der Tätigkeit des Sejm nichts Lobenswertes abgewinnen und bemerkt: „Die Mairevolution war ein Protest der Bevölkerung gegen eine schlechte Regierung, und sie wäre niemals gelungen, wenn der Sejm dem Volke nicht zum Ekel geworden wäre. Es sollte nun scheinen, daß die Niederlage des Sejm im Vorjahre für ihn eine Lehre sein müßte. Der Sejm hätte sich an eifrige, ausgiebige und aufopferungsvolle Arbeit machen sollen, um seine ins Wanken gebrachte Volkstümlichkeit wieder herzustellen."

Der „**Kurjer Polski**" sieht nur einen einzigen, nämlich folgenden Ausweg: „Von einer Verständigung mit der Regierung kann in der gegenwärtigen Lage keine Rede sein. Vor allem, weil die Regierung 1. es prinzipiell unter ihrer Würde hält, sich mit dem Sejm zu verständigen, und 2. weil die Regierung sich für die Angelegenheiten, über die der Sejm letztens beraten hat, gar nicht interessiert. **Von einem Rücktritt der Regierung ist kaum ernsthaft zu sprechen.** Es bleibt aus diesem Kampfe nur ein einziger, verhältnismäßig ehrlicher Ausweg, das ist die Auflösung des Parlaments."

Republik Polen.

Der Herr Staatspräsident in Racot.

Der Staatspräsident, der am Sonnabend um 4.50 Uhr in Racot eingetroffen ist, wohnte am Sonntag morgen der heiligen Messe, die im Schlosse abgehalten wurde, bei, und nahm dann eine Besichtigung seiner Güter vor. Nach seiner Rückkehr versammelten sich vor dem Schlosse Schützenabteilungen, deren Besichtigung der Staatspräsident vornahm. Abends fand ein Raut statt, zu dem Vertreter der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, sowie die benachbarten Gutsbesitzer erschienen waren. Heute begibt sich der Staatspräsident nach Baczkow und nach Sielec, wo er vom Fürsten Olgert Czartoryski bewirtet wird. Am Mittwoch wird beim Fürsten Czartoryski eine Jagd stattfinden.

Ein neuer Wojewode für Lemberg.

Wie wir erfahren, ist die Außerdienststellung des Lemberger Wojewoden Garapich in den nächsten Tagen zu erwarten. Sein Nachfolger soll Herr Dunin-Borkowski werden.

Ein polnisches Metallflugzeug.

Warschau 18. Juli. (A. W.) Der Ingenieur Hopczewski aus Warschau wandte sich an den Staatspräsidenten mit der Bitte um finanzielle Hilfe, um den Bau eines Metallflugzeuges eigener Erfindung zu beenden. Sein Entwurf führt eine Reihe von Verbesserungen in der technischen Konstruktion des Flugzeuges ein.

Hitze.

Warschau, 17. Juli. (A. W.) Heute herrschte weiterhin Hitze. Gegen Mittag schien ein Gewitter heranzunahen. Es ging jedoch seitwärts und der feine Regen hatte auf die Abkühlung der Temperatur gar keinen Einfluß.

Minister Rauscher wieder in Warschau.

Warschau, 18. Juli. (A. W.) Nach Warschau zurückgekehrt ist der deutsche Gesandte Rauscher, der während seines Aufenthaltes in Berlin im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Verhandlungen über den Handelsvertrag verschiedene grundlegende Fragen besprochen hat.

Eine neue Fakultät mit dem Dr.-Titel.

Warschau, 18. Juli. (A. W.) An der Universität Warschau hat die erste Doktorpromotion an der pharmazeutischen Fakultät stattgefunden. Als erster Doktor der Pharmazie ist Anton Władysław Offowski promoviert werden. Die pharmazeutische Fakultät entwickelt sich immer mehr und genießt die Unterstützung der polnischen Apotheker.

Wohnungsnot.

Warschau, 18. Juli. (A. W.) Durch das Steigen der Zahl von Wohnungslosen veranlaßt, wandte sich die Abteilung für Fürsorge und Krankenpflege des Magistrats an das Verkehrsministeriums mit der Bitte, ihr 20 Eisenbahnwagen zu gewähren. Die Eisenbahnwagen sollen auf einem Nebengleis in der Nähe von Żoliborz aufgestellt werden und als vorläufige Unterkunft für Wohnungslose bis zur Beendigung der Wohnhäuser- und Barackenbauten dienen.

Wirtschaftssorgen.

Am Sonntag haben den ganzen Tag über in Lemberg Beratungen des Vizepräsidenten Bartel mit den Ministern Czechowicz und Kwiatkowski über Wirtschaftsfragen stattgefunden. Während der Konferenz ist eine Reihe aktueller Wirtschaftsangelegenheiten besprochen worden, die dem Wirtschaftskomitee des Ministerrates zur Entscheidung bzw. zur Beratung vorgelegt werden sollen. Ferner wurde ein gemeinsamer Antrag über die Handelspolitik, die Reglementierung und die Aktivität der Handelsbilanz festgesetzt.

Die Bombenhelden in Oberschlesien.

Kattowitz, 18. Juli. (Pat). In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. um 12 Uhr 5 Min. ist in Nowawies vor dem Hause des R. Krzemik ein Dynamitanschlag verübt worden. Durch die Explosion sind 67 Scheiben auf dem Grundstück in Krzemiks und in zwei benachbarten Häusern zerschlagen worden. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Die Untersuchung ergab, daß das Motiv des Anschlags persönliche Rache war. Drei Personen wurden verhaftet.

Das „polnische" Deutsch-Oberschlesien.

Der „**Katolik**", ein in Beuthen erscheinendes polnisches Blatt, bringt heute folgende Gegenüberstellung: „In der Wojewodschaft Schlesien wohnen 280 000 Deutsche, und die deutschen Schulen werden von rd. 28 000 Kindern deutscher Nationalität besucht. In Deutsch-Schlesien wohnen 500 000 Polen (Wer hat sie gezählt? Red), und die polnischen Schulen werden von rd. 600 polnischen Kindern besucht." (Dieses Zahlenmaterial ist überwältigend für den Beweis, wie sehr polnisch Oberschlesien ist, wie die polnische Presse stets so gerne zu behaupten sucht! Red.)

Von der „Wyzwolenie".

In politischen Kreisen wird die Aufmerksamkeit auf die Entschließungen des Hauptvorstandes der „Wyzwolenie" und ihren scharfen Ton gelenkt. Es wird auch darauf hingewiesen, daß sie dieselbe Linie beschritten haben, die der Abg. Thugutt im Sejm vertreten und in einigen seiner Publikationen gezogen hat. Auf Grund dieser Annäherung wurden Gerüchte verbreitet, als sollten in der nächsten Zukunft Verhandlungen zwischen dem Abg. Thugutt und der „Wyzwolenie" über seine Rückkehr zur Partei beginnen, da der Abg. Thugutt ohne Anlehnung an eine Partei individuelle Ansichten vertritt, andererseits aber die Wyzwolenie" der hervorragenden politischen Persönlichkeiten beraubt ist, insbesondere jetzt, nachdem sich der Abg. Poniatowski aus dem politischen Leben zurückzieht.

Der Konflikt mit dem Eisenbahnminister.

Gestern haben Beratungen der Zentrale des sozialistischen Eisenbahnerverbandes über den Konflikt mit dem Minister Romocki stattgefunden. Die Zentrale hat den Konflikt nicht als einen persönlichen, sondern als einen Konflikt von grundlegender Bedeutung anerkannt und fordert Genugtuung für die Eisenbahner. In dieser Weise ist der Konflikt in Bahnen von grundlegender Bedeutung geleitet worden, da die Regierung, wie aus ihrem Bericht bekannt ist, den Konflikt als einen persönlichen bezeichnet hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Angelegenheit bestimmte Komplikationen nach sich ziehen wird.

Polnischer Besuch aus Amerika.

Dem „**Przegląd Poranny**" wird aus Warschau gemeldet: Eine Gruppe Ausflügler der vereinigten Komitees mit dem Namen „Marschall Józef Piłsudski in Amerika", die in der Zahl von 1000 Personen nach Polen gereist sind, haben bereits London verlassen, von wo sie auf drei Schiffen nach Danzig befördert werden, wo sie am Dienstag, dem 19. d. Mts., eintreffen. Nach feierlicher Begrüßung und Besichtigung der Stadt werden die Gäste von Danzig mit besonderen Zügen nach Warschau abfahren. Die Ankunft in Warschau wird am Mittwoch um 9 Uhr erfolgen. Nach Begrüßung auf dem Bahnhof werden sich die Mitglieder in die vorbereiteten Quartiere begeben. Um 11½ Uhr werden sie sich in der Allee des Dritten Mai versammeln und einen Umzug zum Belvedere bilden, um dem Marschall Piłsudski zu huldigen. Um 5 Uhr nachmittags findet im Łazienkipark eine Vorstellung „Kosciuszko bei Racławice", abends ein Raut in den Rathaussälen statt.

Der Konflikt mit den Eisenbahnern.

Der Verkehrsminister Romocki ist nach Warschau zurückgekehrt. Bisher ist eine Entscheidung über den Konflikt mit den Eisenbahnern nicht gefällt worden. Der Standpunkt der Regierung wird wahrscheinlich erst nach der Konferenz des Ministers Romocki im Präsidium des Ministerrates geklärt werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Juli.

Zehn Gebote für die Ernte.

Mitgeteilt vom Deutschen Verein für Sicherungskunde e. V. München.

Die schaffensfrohe Sonne hat
Gereift zur Ernte Frucht und Saat.
Mit eherner Faust im rinnenden Schweiß
Schafft heim der Bauer der Arbeit Preis.
Doch lasse, Bauer, in Arbeitsnot
Nicht außer acht so manches Gebot!
Drum geb' ich dir zur Erntezeit
Zehn Sprüche mit zu deinem Geleit:

1. Nie lasse Haus und Hof allein,
   Willst du vor Dieben sicher sein.
2. Gib auf die Kinder sorgsam acht!
   Leicht holt der Tod sie unbewacht.
3. Auch ist durch zündende Kinderhand
   Manch stolzer Hof schon abgebrannt.
4. Das Heu, zu feucht ins Haus gebracht,
   Hat manchen bösen Brand entfacht.
5. Der Blitz war nie fürs Haus Gefahr,
   Wenn drauf ein Blitzableiter war.
6. Verlade nur die schwere Last,
   Wenn Rad und Achs' geprüft du hast.
7. Mit Sens' und Gabel achtsam sein
   Erspart oft Wunden und lange Pein.
8. An Dreschmaschine und derlei
   Du ebenfalls vorsichtig sei.
9. Hüt dich vor Horn und Pferdehuf!
   Ein Tier schon manches Unglück schuf.
10. Hast du versichert Frucht und Haus,
    Schläfst ruhig du nach der Arbeit aus.

Widerstand.

Es gibt Menschen, die grundsätzlich gegen alles, was nicht von ihnen selbst ausgeht, was sie nicht selbst „gemacht" haben, Widerstand leisten und Widerspruch erheben. Mit solchen Menschen ist schwer umgehen, denn der unangenehmste Mensch ist der — Pharisäer, der alles vom Ichstandpunkte aus ansieht und andere nur so lange gelten läßt, als es ihn nicht in seiner Ichherrlichkeit und Selbstzufriedenheit stört.

Aber freilich, Widerstand muß oft sein. Wir sollen uns nicht treiben lassen von den Menschen und von den Dingen, wie ein welkes Blatt am Boden vom Winde. Wir haben unseren eigenen Willen als Persönlichkeitsausdruck zur Selbstbehauptung bekommen, d. h. wir sollen selbständig sein. Bei aller gegebenen, vielfachen Abhängigkeit doch innerlich frei und unabhängig sein und bleiben. Wir sollen keine Herdenmenschen sein, keine Nummern in der Masse, sondern sollen die Melodie unseres Eigenlebens selber singen. Darum sollen wir vor allen Dingen Widerstand leisten gegen das, was uns innerlich entweiht, entwertet, beschmutzt und verdirbt. Vor die Pforte unseres Lebens sollen wir einen ernsten Willen stellen, der allem den Einlaß verbietet, was uns erniedrigen könnte. Ach, bei wie vielen schläft der Pförtner, wo sie doch sonst so „eigenwillig" sind. Wie gern und oft läßt sich der Willenspförtner bestechen! Heute ist das schlimmer als je, denn unsere Zeit schickt tausend Einflüsse an unsere Seelentür, denen gegenüber man besonders gut aufpassen muß, wenn nicht unvermerkt und allmählich Schlimmes sich Einlaß verschaffen soll.

Widerstand! Widerstand möchte man alle Tage laut rufen. Wir stehen alle Tage in der Verteidigung. Wir haben keine Zeit, müde zu sein. Besonders wir Christen nicht.

Nur einem gegenüber sollte es keinen Widerstand bei uns geben. Dieser eine ist Gott der Herr. Wie merkwürdig, daß gerade ihm gegenüber der Widerstand oft so lebendig ist, der viel besser wo anders und gegen anderes am Platze wäre. Widerstand gegen Gott ist das eigentliche Wesen der Sünde und das Wahrzeichen des Unglaubens. Und wenn man hundertfach hört: „Ich kann nicht glauben", so sollte es ehrlicherweise besser heißen: „Ich will nicht glauben". Glaube ist zum überwiegenden Teil schließlich ein Gehorsam, und der Unglaube größtenteils gewollter Ungehorsam, törichter Widerstand. „Laßt euch versöhnen mit Gott" heißt darum: „Gebt endlich den Widerstand gegen Gottes Ernst und Gottes Liebe auf, kämpft nicht mehr gegen Gottes Einfluß und Willen". Wer diesen Widerstand aufgibt, kann erst einmal alle bisher gegen Gott angewandte Energie gegen die Sünde verwenden — und das ist sehr viel Energie —, und bekommt außerdem noch durch das Zusammengehen mit Gott einen Zuschuß von Willenskraft, wie er ihn nicht geahnt hat. Wenn Gott über uns siegt, dann fängt unser Siegen an.

Steuermoral.

Die Einkommensteuer, die im nationalökonomischen Sinne gerechteste aller Steuerarten, kann nur da die Hauptgrundlage des Steuersystems abgeben, wo die allgemeine Moral der Bürger genügend entwickelt ist, um der Versuchung, einen Teil seines Einkommens vor den Behörden zu verheimlichen, zu widerstehen. Von diesem staatsbürgerlichen Ideal ist man leider bei uns noch weit entfernt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die historischen Schicksale des Volkes der Erziehung zur Staatsgesinnung nicht förderlich waren, ebenso wie die heutige Steuer- und Gebührenpolitik, die einzelne Gesellschaftsschichten ganz übermäßig belastet, nicht gerade zur Steuerehrlichkeit ermuntert.

In England dagegen geschieht es häufig, daß Leute, die ihre schuldigen Steuern nicht erklärt haben, später eine entsprechende Summe dem Finanzminister einsenden. Als „Gewissensgeld" und anonym. Dieser Brauch besteht seit dem Jahre 1789. In diesem Jahre sandte jemand an den Minister Pitt 380 Pfund Sterl. ein, mit einem Begleitbrief, in dem er darum bat, Pitt möge das Geld „so zum Nutzen des Staates verwenden, daß die Nation nicht darunter leiden solle, daß es dem öffentlichen Schatze vorenthalten worden" sei, und, so fährt der Schreiber fort, „Sie werden flehentlich gebeten, dies zur Erleichterung des Gewissens eines anständigen Mannes zu tun." Seitdem sind jedes Jahr beim Finanzminister anonyme Gewissensgelder eingelaufen. Einmal belief sich der Betrag auf 17 000 Pfund Sterling. Die größte Summe von einem einzelnen Manne kam im Jahre 1841, sie betrug 14 000 Pfund. Der Uebersender gab an, er habe einige Jahre hindurch Schmuggelhandel getrieben, und die eingesandte Summe stelle seinen ganzen Gewinn dar. Glückliches England!

Wie botanisiert man?

Bei den sommerlichen Streifzügen durch Wald und Feld ist es anregend und erfreulich, auf all die vielen Kräuter und Sträucher zu achten, die uns begegnen. Bald sehen wir, daß die gleiche Pflanzenart ein ganz verschiedenartiges Aussehen hat, ob sie auf sumpfiger Wiese oder im Waldesschatten wächst. Wer mit der Jugend wandert, soll nicht nur Wert auf Namen und Klassen der einzelnen Pflanzen legen, sondern soll vor allem von den biologischen und physiologischen Eigenschaften reden. Dann erst wird dem Kinde die Pflanzenwelt und ihre Seele wirklich vertraut werden. Das Linnésche System, mit dem die vorige Generation erzogen wurde, ist zu trockene Kost. Daß man etwas von der Systematik wissen muß, um eine gefundene Pflanze bestimmen zu können, versteht sich von selbst. Die Sommerferien sind überaus geeignet zur Anlage eines *Herbariums*; wenn man die Blumen sorgfältig preßt und Fundort und Datum dabei vermerkt, hat man ein schönes Erinnerungsstück an die verschiedenen Reisen der jungen Jahre.

Aber es wird den Kindern Freude machen, nicht nur für das Herbarium zu sammeln, sondern sozusagen für „*praktische Zwecke*", und die Mutter wird die Bemühungen ihrer Kinder zu schätzen wissen. Sie muß nur die richtigen Anleitungen geben, damit auch das Richtige und wirklich Wertvolle gesammelt wird.

Da sind zunächst die *echten Kamillen*, von den Hundskamillen leicht durch ihren Geruch zu unterscheiden. Von den Kamillen sind nur die Blumenköpfe zu pflücken, und zwar nur bei völlig trockenem Wetter. Die gesammelten Blütenköpfe sind dann auf Brettern zum Trocknen auszubreiten und müssen ab und zu etwas gewendet werden. Wenn sie völlig trocken sind, werden sie in einer Blechbüchse aufbewahrt. Ein Aufguß Kamillentee tut beste Dienste bei Erkältungen, da er stark schweißtreibend wirkt. Auch bei Schnupfen ist das Einatmen von heißem Kamillendampf von außerordentlich wohltätiger Wirkung. Eine dritte und richtige Verwendung aber finden die getrockneten Kamillen bei Haarwaschungen. *Blondes Haar* kann man nicht besser behandeln als durch Kamillenwaschungen.

Auch *Holunderblüten* sollte man in reichem Maße sammeln; die vollblühenden Sträucher geben ja mühelos reiche Ernte, und eine Tasse Fliedertee bei Erkältungen ist nicht zu verachten. Man denke an Andersens Märchen vom „Fliedermütterchen", wo der kleine Bub durch die Pfützen gepatscht ist und fiebernd und mit nassen Füßen nach Hause kommt und Fliedertee kriegt und sich gesund schläft. Die frischen grünen Blätter des Holunderstrauches wirken auch wunderbar kühlend; wenn man sie einem Fiebernden auf die heiße Stirn legt, kann man die wohltuende Wirkung beobachten.

Dann gibt es noch ein reiches Erntefeld: die *Linden*, die Linden mit ihrem wonnig duftenden, reichen Blütenbehang. Lindenblüten kann man nie genug sammeln, denn Lindenblütentee ist nicht nur bei Erkältungen heilsam, sondern schmeckt auch sonst, mit Zucker und Zitrone versetzt, köstlich; nebenbei bemerkt, hat er eine ganz wunderschöne, tiefrosa Farbe. Kindern sollte man sehr viel diesen Lindenblütentee geben, da er von höchst angenehmer Wirkung ist. Geht es weiter auf den Herbst, kommen die wertvollen *Hagebutten*, an denen man niemals vorbeigehen sollte. Jede Hagebutte ist eine Köstlichkeit. Die roten Schalen werden von den Kernen befreit, und die *Kerne für sich getrocknet*. Aus den roten Schalen kocht man eine wunderbar schmeckende Marmelade (auch Suppen und Soßen), die sich besonders bei Herren großer Beliebtheit erfreut. Goethes Lieblingsspeise war Hagebuttenmarmelade, und man muß sagen, daß sein Geschmack nicht schlecht war. Auch Hagebuttenschnaps und Hagebuttenwein sind nicht zu verachten. Die getrockneten Kerne geben einen gar prächtigen *Tee*, den man in Württemberg „Kernlistee" nennt, und der mit seinem köstlichen Vanillengeschmack ein gar angenehmes Getränk darstellt. Die Norddeutschen kennen ihn leider fast gar nicht. Er bedeutet eine angenehme Abwechslung für den Abendtisch. In Süddeutschland kann man Kernlis-Tee in jeder Apotheke kaufen, er ist gar nicht billig, und es lohnt sich daher wohl, ihn selber zu sammeln.

Daß auch die reifen *Beeren des Holunderstrauches* eine billige, wohlschmeckende und gesunde Zutat zum Mittagsmahl geben, wird ebenfalls in Norddeutschland viel zu wenig beachtet. Die schwarzen Beeren werden entstengelt, abgekocht, durchgeseiht, und geben einen köstlichen Saft, der eine Obstkaltschale von fast unerreichter Güte abgibt. Hier hängen einmal die Suppen wirklich am Baum, man braucht nur die Hand auszustrecken!

Im ganzen kann eine vernünftige Sammeltätigkeit der Kinder der Mutter zu manchem kleinen Spargroschen verhelfen, den sie den Ihren dann auf andere Weise zugute kommen lassen kann, ganz abgesehen davon, daß das Sammeln an sich eine ungeheure Freude bedeutet.

Die Sommerfrische im 17. Jahrhundert.

Das Wort Sommerfrische, das heute allgemein im Gebrauch ist, entstand aus dem Wort „frische", das zuerst im 17. Jahrhundert, und zwar in der Bozener Gegend in Tirol auftauchte, und mit dem man die sommerliche Erholung bezeichnete. Ebenfalls in Tirol wurde dann das Wort „frische" bzw. „in die frischen gehen" allmählich in die „summerfrische" umgewandelt, eine Bezeichnung, mit der man aber zunächst noch immer nicht den Ort selbst, sondern nur die Erholung meinte. Der Gebrauch des Wortes Sommerfrische auch in der Bedeutung der Gegend, die man zur Erholung aufsuchte, verbreitete sich erst im 18. und 19. Jahrhundert mehr und mehr, zuerst von den österreichischen Gebirgsländern ausgehend, worauf es sich dann in Süddeutschland und zuletzt auch in Norddeutschland einbürgerte.

Tierseuchen in der Wojewodschaft Posen.

In der *ersten Junihälfte* d. Js. wurde die *Tollwut* in der Wojewodschaft Posen in 18 Kreisen, 47 Gemeinden und auf 55 Gehöften festgestellt, und zwar Kolmar 2, 2, Czarnikau 3, 3, Gnesen Kreis 7, 7, Gostyn 3, 4, Inowroclaw Stadt 1, 1, Inowroclaw Kreis 1, 1, Jarotschin 4, 3, Kempen 4, 5, Birnbaum 1, 1, Neutomischel 1, 1, Obornik 3, 3, Adelnau 6, 7, Ostrowo 1, 2, Schildberg 3, 4, Pleschen 2, 2, Rawitsch 3, 5, Wongrowitz 1, 1 und Wirsitz 1, 1.

Die *Maul- und Klauenseuche* wurde im gleichen Zeitraum nur noch in zwei Fällen, und zwar je einer in den Kreisen *Czarnikau* und *Obornik*, angetroffen.

✕ **Radiobrieftelegramme nach Amerika.** Die Postdirektion bittet uns, mitzuteilen, daß im Verkehr mit Amerika auf dem Radiowege über Warschau neue Privattelegramme mit ermäßigter Gebühr als Radiobrieftelegramme (Radjo telegramy listowe) eingeführt werden, die in den Postämtern, die den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch geöffnet sind, von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens aufgegeben werden können. Die Wortgebühr für ein Radiobrieftelegramm beträgt a) nach allen Ortschaften der Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Ausnahme von Washington, sowie nach allen Ortschaften von Nord-, Mittel- und Südamerika, sowie Westindien 0,45 Goldfranken, b) nach Washington (Distrikt Columbia) 0,50 Goldfranken. Der Mindestbetrag in beiden Fällen wird für 30 Worte berechnet. Nähere Auskunft erteilen die Post- und Telegraphenämter, in Posen das Telegraphenamt.

✕ **Lehrgänge für das Kapaunen von Hähnen.** Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die das Kapaunen der Hähne in der Geflügelzucht hat, beabsichtigt die *Großpolnische Landwirt-*

Der deutsche Starenkasten in Italien.

Von **Gustav W. Eberlein** (Rom).

Die Römer hatten es natürlich bald heraus, daß der Tedesco in der Via delle Isole einen Vogel hat. Einen Spleen, wie alle Fremden. Er war einfach matto, a spinneta Teifi, um es Münchnerisch zu sagen. Das erste, was er tat, als er in sein Villino einzog, war, die nützlichen Hühner aus den Zimmern hinauszujagen! Dann stellte er drei Mann an, die nichts zu tun hatten, als drei Wochen lang das Haus, in dem sich zwei kinderreiche Familien jahrelang wohlgefühlt hatten, zu säubern, zu weißeln, zu malen, und für diesen Luxus zahlte er, ohne mit der Wimper zu zucken, das, was man ihm abverlangte. Verrückt. Er baute eine Garage und ließ sie nicht etwa, wie alle Bauten ringsum, kalkweiß, sondern „brachte Farbe hinein", wie er sich ausdrückte. Die abendrote Patina der alten Palazzi gefalle ihm so gut. Damit nicht genug, ließ er oben, über die ganze Breite der Einfahrt hinweg, eine sonderbare Vorrichtung anbringen, die ihm erlaubte, Nelken und Kapuziner so anzupflanzen, daß sie über die Garage herunterhingen. Das Auto muß daher jedesmal durch einen Blütenvorhang hindurchfahren, und die Signora reißt das dumme Zeug nicht etwa herunter, sondern, sie hat eben auch einen sitzen, schiebt es lächelnd beiseite. Knickt ein paar Nelken ab und steckt sie hinter die Windscheibe.

Aber es ist unmöglich, alle Verschrobenheiten aufzuzählen, deren ein Fremder in Italien fähig ist. Schweigen wir von den Katakomben tief unter seinem Villino, die er nicht etwa zuschütten, sondern zu einem *Weinkeller* ausbauen ließ, von der Grotta azzurra, die er einrichtet, um es im Sommer kühl zu haben, von dem Badezimmer mit elektrischem Wärmespeicher und ähnlichen Uebergeschnapptheiten. Das tut den Leuten schließlich nicht weh, da schauen sie nicht hinein. Aber nun diese Dinge, die man von den Fenstern aus mit ansehen, die sich einem aufdrängen, wenn man auf die Bäume klettern muß, um das Fortschreiten der Gehirnerweichung zu beobachten! Mühte er sich nicht etwa, statt sich in die Sonne zu legen, ein volles Jahr schweißtriefend ab, die herrlich mit Ziegeln eingefaßten Beete, die runden und ovalen, die wie liebliche Kindergräber aussahen, zu zerstören, einzuebnen, wo sie doch für das Wäscheaufhängen so bequem waren, und „Flächen anzulegen"? Dann sah man ihn Säcke öffnen, die er sich Gott weiß woher kommen hatte lassen, und — es ist keine Uebertreibung — säen, *Gras säen*! In einem römischen Garten!

Die Saat ging auf, der Rasen gedieh, blühte schließlich. Das war zu viel. Mein Nachbar kam, der von rechts, wie nicht unwichtig zu bemerken, sah mich mitleidig an, stemmte die Arme in die Seiten und sagte:

„Ich habe es ja vorausgesehen! Das konnte nichts anderes werden! Nun haben Sie die Bescherung: eine Wiese, hahaha, ein Prato, zum Totschießen! Was sollte es denn, per bacco, was dachten Sie sich denn eigentlich, was es werden sollte?"

„Eine Wiese, ein Prato."

Da drehte er sich auf dem Absatz um. Foppen ließ er sich nicht. Wir sind geschiedene Leute.

Der Ruf meiner Wunderlichkeit wuchs. Die Kinder zielten den Ball so geschickt daneben, daß sie jeden Tag Gelegenheit fanden, in den komischen Garten des Tedesco zu kommen. Die Nachbarschaft amüsierte sich köstlich.

Man kann das ja den Leuten auch nicht verdenken. Ertappte ich mich doch eines Tages dabei, wie ich einen *Starenkasten* zimmerte. Ich hängte ihn, nach eingehender Prüfung der besten Wetterlage, einladend auf, zog den Efeu herum, keine Katze konnte heran, es mußte eine Lust sein, darinnen zu wohnen und zu lieben. Der erste, der ihn zu Gesicht bekam, war der Spenglermeister. Was das sei, fragte er. Ein Nistkasten, antwortete ich, wissen Sie, für Singvögel ...

Er nickte, wie man zu der Behauptung eines Irrsinnigen nickt, und machte sich mit schnellen Schritten davon. Bald darauf kam der Straßenkehrer, um sein Ostertrinkgeld einzukassieren. Oh, sagte er, „Sie fangen doch endlich an, sich zu akklimatisieren, das freut mich, Signore! Kriege ich dann auch ein paar Uccelletti?"

Aber gewiß, antwortete ich, froh, endlich einmal einen vogelfreundlichen Italiener zu sehen. Wenn ich genügend heranzüchten kann — —

Verständnislosigkeit starrte mich an, daß ich schnell schwieg. Kaum war der Mann gegangen, wollte mich ein passionierter Jäger, wie er sagte, sprechen. Er habe gehört, ich habe eine neuartige Vogelfalle erfunden, die Deutschen seien ja groß im Erfinden, ich —

Ich fange keine Vögel, sagte ich.

Ohne zu hören, hatte der Nimrod inzwischen den Starenkobel von allen Seiten geprüft. Nun brach er in ein schallendes Gelächter aus. „Nichts für ungut, lieber Herr, aber es wird Ihnen niemals ein Vogel da hineingehen, nicht einmal ein Spatz, Sie haben ja vergessen, die Anflugstange mit Leim zu bestreichen!"

Aber es ist unmöglich, alle Dummheiten aufzuzählen, die ich in den Augen der Vogelliebhaber beging. Ich leimte nicht, feuerte nicht, stellte keine Netze und wollte doch Vögel haben! Na ja, kein Wunder, daß die Deutschen den Krieg verloren haben.

Mit unnachahmbarer Ueberlegenheit hantierte der Nachbar von gegenüber vor dem Küchenfenster so mit seinem Vogelspieß herum, daß ich ihn, vor Neid erblassen müssend, nicht umhin konnte zu sehen: Amsel, Drossel, Fink und Star, und die ganze Vogelschar — ja, da waren sie hintereinander aufgereiht, braun geröstet, nur je durch ein leckeres Brotscheibchen getrennt. Ist das nicht beschämend? schien der glücklichere Jäger zu fragen.

Und um der Wahrheit die Ehre zu geben, ich fing an mich zu schämen. Nicht wegen meines Mangels an Geschicklichkeit, sondern weil mein Starenkasten auch auf die freundlichst gesuchten Mieter so gar keinen Eindruck machte. Die Leute lachten über mich, schön, das wäre ja zu ertragen, aber da war auch ein netter junger Mann mit dem ich bisher immer gut Freund gewesen war. Der hatte meiner Arbeit interessiert zugesehen, ich hatte ihm nie etwas zuleide getan, aber wie das Ding fertig war, besah auch er es sich einmal von links, dann von rechts, erschrak und machte sich aus dem Staube. Seither habe ich ihn nie mehr gesehen. Zaunkönig hieß er.

Dann stellte sich ein junges Pärchen ein, Meisen hießen sie. Beglückt ging ich ihnen entgegen: Bitte nur einzutreten, meine Herrschaften, ganz reizende Wohnung das, mit allem Komfort, Dach mit Ablauf, da dringt kein Tropfen Wasser durch, garantiert, und sehen Sie nur das schmucke Grün herum, ein wahres nid d'amour — bitte sehr.

Meisens sahen sich an, sahen die Villa an — fort, nichts als fort!

„Hier ist es Sitte," sagte die Signora, „durch Heraushängen entsprechender Gegenstände auf den Charakter eines Ladens oder einer Werkstätte aufmerksam zu machen. Zum Beispiel die Matrazenhändler locken durch Kapok an. Wir wollen Flaum aushängen!" Schnitt in das Federbett — auch so eine deutsche Schrulle — und holte drei Finger voll des allerweichsten Nestköders heraus. Und siehe da, das deutsche Wunder in Italien begab sich: ein Star, ein richtiger Star kam, sah und siegte — über unsere Schlauheit: No, Signori, ich bin kein Heuriger mehr, da müßt Ihr schon einen Dümmeren suchen, der euch in diese plumpe Falle geht!

Es war traurig. Niemand glaubte uns. Ach, es hätte ja kein Rotkehlchen und kein siebengescheiter Star zu sein brauchen, wenn nur überhaupt ein Mieter gekommen wäre. Hoffen wir auf die Spatzen, die sind zutraulicher, meinte meine Frau. Ja, sagte ich, hoffen wir, und dachte: merkwürdig, bei den einen heißt mans zutrauliche, bei den andern frech.

Die frechen Spatzen waren bisher unsere treuesten Gesellschafter gewesen, unsere wenigst furchtsamen. Sie haben seit drei Jahren eine hübsche Anzahl von Kindern aufgezogen, denn mein Nachbar Mussolini — sein Garten grenzt im Osten an — kann die Schießerei auf Sperlinge auch nicht leiden. Er richtet seine Kanonen lieber auf *größere* Ziele. Und so kommen nun die braunen Kerlchen bald bei ihm, bald bei mir zu Gast. Ich hängte also, ein Aeußerstes zu tun, ein Plakat an die Starenvilla:

> Est locanda!
>
> **Zu jedem Preis zu vermieten.**
> **Kinderreiche Familien bevorzugt!**

Umsonst. Selbst die Spatzen pfiffen auf unsere Gastfreundschaft. Trotz der Wohnungsnot. Alle wittern eine Falle. Ich

schaftskammer, auch in diesem Jahre in der zweiten Hälfte des August eintägige Lehrgänge für das Kapaunen von Hähnen einzurichten. Diese Lehrgänge werden stattfinden in Posen, Lissa, Kempen, Koschmin, Kolmar, Wreschen und Wollstein. Auf Wunsch einzelner Verbände oder Vereine können auch Lehrgänge in anderen Ortschaften stattfinden. Jeder Lehrgang wird unter der Bedingung stattfinden, daß sich wenigstens zwölf Personen melden. Es wird gebeten, die Anmeldungen an die Großpolnische Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza), Posen, ul. Mickiewicza 33, mit Angabe der Ortschaft, in der die Teilnahme beabsichtigt wird, zu richten. Die Gebühr beträgt 6 zł. Die Mitglieder landwirtschaftlicher Zirkel, des Vereins der Gutsfrauen und des Geflügelzuchtvereins zahlen 75 Prozent des Grundpreises oder 4,50 zł. Ungefähr am 15. August d. J. wird jeder Angemeldete eine Benachrichtigung über den genauen Termin des Kursus empfangen. Die Teilnehmer, die den Eingriff persönlich unter Aufsicht des Kursusleiters ausführen wollen, was unbedingt zu empfehlen ist, müssen Hähne mitbringen, die vorher wenigstens 36 Stunden gehungert haben. Es ist darauf zu achten, daß die Hähne nicht Sand, Streu usw. zu sich nehmen. Die Hähne müssen ein Alter von 6—10 Wochen haben.

X **Straßensperre.** Wegen Kanalisationsarbeiten sind seit dem 15. d. Mts. auf 4 Wochen für den Wagenverkehr gesperrt die ulica Kosynierska, Kuźnicza Palacza und ein Teil der Górczyńska vom Wege nach Junikowo bis ul. Kuźnicza (fr. Goßlerstr., Burgstr., Lessingstr., Gurtschinerstr.)

X **Zur Fertigstellung der Universitätsgebäude** auf dem ehemaligen Trainfahrplatze hat der Kultusminister eine Nachtragsanleihe von 800 000 zł in den Haushaltsvoranschlag gestellt.

X **Zur Richtigstellung.** Um 25 v. H. hat der Kreisausschuß des Kreises Posen den Lohn der Wegearbeiter erhöht und nicht um 12 Prozent.

X **Eine neue Orgel** ist für den Dom bei der renommierten Firma Cavaille-Coll in Paris in Auftrag gegeben worden. Die Orgel wird 70 Register und ein elektrisch-pneumatisches Fernwerk erhalten; sie wird die größte in Polen sein.

X **Wieder auf freien Fuß gesetzt worden** ist nach Meldungen polnischer Blätter der praktische Arzt Dr. Broekere.

X **Todesfall.** Gestorben ist der Jesuitenpater Leonard Linke im Alter von 59 Jahren.

X **Ein Ueberfall wurde, wie der „Kurj. Pozn." berichtet, in der Nacht zum Montag an der ul. Wjazdowa (fr. Berlinertor) auf den** Schutzmann Rogalski verübt. Bei der Feststellung der Personalien mehrerer Nachtschwärmer zog einer von ihnen in Militäruniform, wahrscheinlich ein Reservist, den Säbel auf den auf einen Angriff nicht vorbereiteten Schutzmann und versetzte ihm mit voller Kraft einen Hieb ins Gesicht. Der Schutzmann fiel bewußtlos zur Erde. Die Angreifer entflohen. Rogalski wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo ein Kinnbruch festgestellt wurde. Die Begleitumstände des Vorfalls waren folgende: An den Polizisten Rogalski, der an der Kaponniere Dienst tat, trat ein Bürger aus der Provinz mit der Bitte heran, die Namen der Männer, die ihn auf dem Wege zum Bahnhof belästigten, festzustellen. Da die Belästiger sich rasch entfernten, bestieg der Polizeibeamte in Begleitung des Belästigten einen Kraftwagen und hielt die Fliehenden an der Wjazdowa zur Feststellung der Personalien an. Hier spielte sich dann der brutale Ueberfall ab.

X **Verscheuchung von Eisenbahndieben.** In der Nacht zum Sonntag hörte der im Wärterhäuschen unweit der Station Główno diensttuende Eisenbahnwärter kurz nach Durchfahrt des Transitgüterzuges ein Poltern umhergeworfener Gegenstände auf dem Bahnhofe und rasche Schritte mehrerer Menschen. Als er heraustrat, bemerkte er im Dunkel sechs oder sieben Menschen, die auf dem Eisenbahngleis beschäftigt waren. Da auf den Ruf „Wer da?" niemand antwortete, gab der Wärter zwei Karabinerschüsse in die Luft ab. Die Verbrecher ergriffen die Flucht. Es wurde festgestellt, daß es eine Bande von Eisenbahndieben war, die aus dem fahrenden Zuge nach Entfernung der Plomben fünf Pakete Leder herausgeworfen hatten. Am Orte ließen die Einbrecher drei Pakete Schäfte zurück. Bald nach der Verscheuchung der Bande stießen zwei von ihnen in der Nähe des Weges auf vorübergehende Personen. Die erschrockenen Einbrecher warfen die Beute weg und entflohen. Im ganzen gehörten zur Bande sieben Personen.

X **Endlich erwischt** wurde der Dieb, der in der letzten Zeit wiederholt zwischen Dopiewo und Plewisk den Telegraphendraht stahl. Es ist dies Michał Kukurydza aus Dopiewo, der mit dem Draht einen schwunghaften Handel trieb.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: am Sonnabend einem Arbeiter der Cegielski'schen Fabrik ein Fahrrad, Marke „Puch" mit der Nr. 240 750 im Werte von 200 zł; aus einer verschlossenen Wohnung Grabenstraße 6 ein Damenmantel, 1 Damenhut, 2 Kleider, 2 Paar Schuhe und Taschentücher für 315 zł; einem Straßenbahnfahrgaste von außerhalb auf der Linie 1 eine Geldtasche mit 85 zł. — Aus der Garage Bukerstraße 46 wurde einem Besitzer Kamyszek ein Kraftwagen Marke „Fiat" im Werte von 2000 zł gestohlen. Die Diebe sind dann bei Ławica gegen einen Baum gefahren und haben den Kraftwagen beschädigt stehen lassen.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei bewölktem Himmel 17 Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Dienstag, früh + 1,72 Meter gegen + 1,58 Meter am Montag + 1,50 Meter am Sonntag und + 1,26 Meter am Sonnabend früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 20. Juli. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Donnerstag 21. Juli. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Singstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Sonnabend, 23. Juli. Evang. Verein junger Männer. 6 Uhr: Volkstümliches Turnen.

* **Aus dem Kreise Posen**, 19. Juli. Bei einem Vergnügen am Sonntag in Czerwonak kam es zu einer Schlägerei, bei der Czesław Werbliński und Teodor Zieliński von den Brüdern Gracholo so schwer verletzt wurden, daß sie in das Posener Stadtkrankenhaus geschafft werden mußten.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 18. Juli. Der Ausstand der hiesigen Kinos nimmt bereits groteske Formen an. Am Sonnabend haben drei Kinos sich veranlaßt gefühlt, ihre Eingänge mit gewöhnlichen Brettern zu vernageln. Eine überpinselte Aufschrift gibt dem Publikum kund, aus welchem Grunde die Pforten geschlossen worden sind. Diese Bretterverschläge bilden eine Verunglimpfung des Straßenbildes. — Verschwunden ist seit dem 11. d. Mts. der 18jährige Erwin Ryszewski, Alte Straße 18. Am genannten Tage begab er sich wie gewöhnlich zur Arbeit, ohne jedoch von derselben zurückzukehren. — Am Sonntag ertrank im Jesuitersee der 23jährige Stefan Gracz, Bromberg, Grenzstraße 20. Die Leiche ist noch nicht geborgen. — Von einer Lokomotive überfahren und getötet wurde am Sonntag in der Nähe des Bahnwärterhauses Nr. 188 in Karlsdorf die dreijährige Monika Czerniak. Das Kind spielte mit anderen Kindern am Bahngleis. Der Lokomotivführer konnte die Kinder nicht sehen und deshalb auch weder ein Signal geben, noch die Maschine zum Halten bringen. Während die anderen Kinder noch rechtzeitig sich retten konnten, wurde die Kleine von der Lokomotive am Kopf getroffen und getötet.

* **Gnesen**, 18. Juli. Die Arbeiten an der Wiederherstellung der Westfassade und den beiden Türmen der Kathedrale nähern sich ihrem Ende. Die Umgebung des Gotteshauses an der Nordseite erhält eine umfassende Umbildung zur Erhöhung des monumentalen Gesamteindrucks. Beabsichtigt ist das ganze Massiv durch eine weitflächige Plattform würdig zu heben.

* **Gostyn**, 18. Juli. Bei dem am Freitag über den Kreis Gostyn niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitz in die Scheune der Marianna Lisiecka in Niepart, Kr. Gostyn. In kurzer Zeit stand die Scheune in Flammen. Eine Rettung der darin befindlichen Gegenstände war unmöglich.

* **Inowrocław**, 18. Juli. Während des Freitag vormittag über unsere Stadt und Umgegend niedergegangenen Unwetters wurde auf der Strecke Inowrocław—Mątwy die auf dem Geleise dahingehende Feldarbeiterin Marjanna Wiśniewska, 56 Jahre alt, wohnhaft in Inowrocław an der Marienstraße 6, von dem aus Mątwy kommenden Personenzug angefahren und hierbei derart erheblich verletzt, daß sie, nachdem sie sich noch eine Strecke weit geschleppt hatte, tot zusammenbrach. Der Leichnam wurde in die städtische Leichenhalle gebracht.

* **Inowrocław**, 18. Juli. Gestern abend um 8½ Uhr fuhr der aus Kruschwitz hier eintreffende Zug in der Nähe des Solbades auf den zwischen Przybysław—Pieranie—Inowrocław verkehrenden Autobus, der zum Glück leer war. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert; der Wagenführer erlitt derart schwere Verletzungen, daß er nach dem Kreiskrankenhause gebracht werden mußte.

* **Inowrocław**, 17. Juli. Den Gipfel der Frechheit stellt ein Diebstahl dar, der am Donnerstag in Szpital, fr. Schöngrund, am hellen Tage bei einem Landwirt durchgeführt wurde. Die Diebe machten sich den Umstand zunutze, daß ein Teil der Familie zu einem Begräbnis gefahren, der andere auf den Feldern beschäftigt war. Wertvolle Kleidungsstücke, Schuhe und noch anderes war am Abend verschwunden. Den Tätern ist man auf der Spur.

* **Kempen**, 18. Juli. Als in Trembatschow die Arbeiter in einer Scheune mit Heuabladen beschäftigt waren, schwankte das Gerüst, auf dem die Arbeiter standen, und die Arbeiterin Wiktorja Witek stürzte in eine Heugabel, deren Zinken ihr den Leib durchbohrten. Die beiden anderen Arbeiter erlitten nur leichte, innere Verletzungen.

* **Krotoschin**, 17. Juli. Wie die Starostei Krotoschin bekannt gibt, sind in letzter Zeit weitere Tollwutfälle festgestellt worden, und zwar bei einem dem Anton Rynaszewski in Krotoschin gehörigen Hunde und einem in Dombrowa gefaßten Hunde. Die Hundesperre im Kreise Krotoschin wird daher aufrecht erhalten.

* **Lissa i. P.**, 17. Juli. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich Donnerstag nachmittag in Leiperode. Dort hütete der 8jährige Sohn Jan des Eisenbahners Kabaciński Ziegen, setzte sich dabei auf das Posener Bahngleis und schlief ein. Er bemerkte daher nicht das Heranrollen eines Güterzuges, der ihm beide Beine abfuhr und den Kopf zertrümmerte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Natel**, 17. Juli. Freitag mittags ging ein schweres Gewitter hier nieder. Der fast wolkenbruchartige Regen führte große Hagelkörner mit sich. Der Regen war von kurzer Dauer.

* **Neudorf bei Bentschen**, 16. Juli. Am letzten Sonntag fand unter großer Teilnahme die Einweihung des Denkmals für die 58 Aufständischen, die 1919 hier gefallen sind, statt. Sie liegen auf dem hiesigen Friedhofe dicht an der Grenze. Es erschienen verschiedene Zivil- und Militär-Delegationen. Der Bürgermeister unserer Stadt, Schostak, Starost Czechron aus Neutomischel, General Dzierzanowski aus Posen, der Schulinspektor aus Neutomischel und der Starost Wozny aus Wollstein, sowie Aufständische und Krieger aus Wollstein, Bentschen und umliegenden Ortschaften und höhere Offiziere waren erschienen. Nach einer Feldmesse und Einweihung fand ein Salutschießen von drei Schüssen statt. Verschiedene Redner hielten Ansprachen. Es wurden mehr als 50 Kränze niedergelegt. Der Gesangverein aus Bentschen und Neutomischel sang einige Lieder. Es fand ein Parademarsch statt, an dem die Vereine, weit über 1000 Personen, teilnahmen; ein Konzert im Walde beendete die Feier.

S. **Rogasen**, 17. Juli. Beim Baden in der Welna in unmittelbarer Nähe der Stadt ertrank ein Monteur von auswärts. Seine Hilferufe wurden zwar gehört, doch gelang es nicht mehr, ihn zu retten, da er von der Strömung rasch abgetrieben wurde.

* **Wollstein**, 14. Juli. Eine Infektion zog sich in Ausübung seiner ärztlichen Praxis der praktische Arzt Dr. Markwitz von hier zu, so daß er sich unverzüglich nach Posen in eine Klinik begeben mußte. — Das 75jährige Bestehen seines Geschäftes beging am Dienstag der Kaufmann Aurel Grasse von hier. Aus diesem Anlaß wurden dem sehr rührigen Geschäftsmanne, der auch führendes und tätiges Mitglied der hiesigen Deutschen Bühne ist, zahlreiche Ehrungen zu teil.

* **Zirke**, 18. Juli. Beim Baden im Jaryszewoer See ertranken zwei Militärschüler. Der Eleve Leon Furmaniak aus Opalenitza ging zuerst unter. Ihm eilte Tadeusz Sznaider aus Zagórowo, Kreis Słupce, zu Hilfe. Sznaider wurde von Furmaniak so unglücklich gefaßt, daß beide ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Czersk Kr. Konitz**, 17. Juli. Am Donnerstag, 14. d. Mts., ertrank im nahen Schwinasee die 23 Jahre alte Zofja Czapiewska von hier. Da sie des Schwimmens unkundig war, versank sie sofort, ohne wieder an die Oberfläche zu gelangen. Rettungsversuche waren ohne Erfolg.

* **Dirschau**, 17. Juli. Die 15jährige Valeska Czarnetzka befand sich in der Nähe des Winterhafens und vergnügte sich mit Muschelsuchen. Plötzlich jedoch glitt sie aus und wurde fortgetrieben. Ein beherzter Herr, der in der Nähe angelte, sprang augenblicklich dem Mädchen nach und brachte es besinnungslos ans Ufer. Wiederbelebungsversuche hatten nach kurzer Zeit Erfolg.

* **Graudenz**, 15. Juli. Vor der Graudenzer Strafkammer hatten sich die Eheleute Bernard und Anna Lewandowski unter der Anklage zu verantworten, den Tod ihres vierjährigen Söhnchens verschuldet zu haben. Am 1. Januar d. Js. verließen sie ihre Wohnung, in der der Knabe allein zurückblieb. Dieser ergriff eine von den Eltern stehen gelassene Flasche mit Branntwein, aus der er eine nicht unerhebliche Menge trank. An der Alkoholvergiftung, die das Kind sich zuzog, starb es in kurzem. Das Gericht verhängte über die Eltern eine dreimonatige Gefängnisstrafe mit zweijähriger Bewährungsfrist.

* **Stargard**, 18. Juli. Aus russischer Gefangenschaft jetzt erst heimgekehrt ist der ehemalige Kriegsgefangene Ka[illegible]bowski. Seine Ueberraschung war groß, fand er doch seine Frau anderweitig verheiratet mit vier Kindern vor. Zugleich mit ihm kehrten noch zwei hiesige Bürger heim.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 18. Juli. Wie die Warschauer Presse mitteilt, wurden in den letzten Tagen viele Gegenden Polens von Gewittern heimgesucht. Große Stürme und Wolkenbrüche gab es in der Umgegend von Warschau, Lodz und in Ostgalizien. Die Saaten wurden in vielen Orten vernichtet und viel Vieh getötet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Złoty.

* **Lublin**, 18. Juli. Im Dorfe Wasykow wurde die 45jährige Hausbesitzerin Katarzyna Chytra und ihr 27 Jahre alter Sohn Michael in einem Hausflur von bisher unermittelten Tätern erschossen. Die Erschossenen galten als Berufsdiebe. Es besteht die Annahme, daß man auf diese Weise wegen eines Diebstahls an ihnen Rache genommen hat.

pz. **Lemberg**, 17. Juli. Die hiesige evangelische Schule hat den Jahresbericht über das 120. Schuljahr veröffentlicht. Danach wurden in 7 Schulklassen 99 Knaben und 100 Mädchen von 7 Lehrern unterrichtet. Von den Schülern waren 149 evangelisch, 9 Mennoniten, 20 römisch-katholisch, 4 griechisch-katholisch, 10 jüdisch. — Anläßlich der Ueberführung der Leiche Słowackis von Paris nach Krakau fand in der evangelische Pfarrkirche ein Gottesdienst unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Behörden statt, wobei Pfarrer D. Kesselring die Gedächtnisrede hielt und Stud. Gerhardt die Feier durch Geigenspiel verschönte.

Aus Ostdeutschland.

* **Schwerin a. W.**, 18. Juli. Bei dem am Freitag nachmittag über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitz in eine Gruppe von Waldarbeitern, die auf freiem Felde in der Nähe von Schweinert hinter Försterei Runge beschäftigt waren. Dabei wurden zwei Personen schwer, drei leicht verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; eine Frau und ein Mädchen mußten nach Morrn, ihrem Wohnort, gefahren werden. Das Befinden ist im allgemeinen gut. Interessant ist, daß bei einem der jungen Männer eine deutliche Blitzzeichnung auf dem Rücken zu sehen ist.

---

habe Muße, über den Spleen, an Spieß und Netz gewöhnten Kreaturen ein friedliches Heim anzubieten, nachzudenken.

Sprechen wir vom Wetter.

Rom, im Juli.

Wissen Sie, was das ist, wenn jeden lieben Morgen die Sonne ins Schlafzimmer scheint? Wenn man niemals einen Regenschirm braucht, für den Ausflug so sicher mit schönem Wetter rechnen darf, daß man überhaupt nicht davon spricht, Tag für Tag mit der weißen Flanellhose ausgehen kann? Wenn der offene Wagen eine Selbstverständlichkeit ist, die Theateraufführung im Freien, der gestirnte Himmel über dem Zuschauerraum der Oper?

Wissen Sie, wie das ist, wenn man dann von nichts anderem hört und liest, als von dem ewigen Sudelwetter droben, von kalten Zimmern und nassen Füßen? Von Katarrh und Rheumatismus und Mißmutigkeit? Wenn die deutschen Wetterberichte von Tiefdruck und Niederschlagsmengen und geradezu börsenmäßigem Temperatursturz widerhallen? Wenn die Zeitungen erzählen, wie sich Chamberlin im Nebel verirrt hat, wie in Genf unfreundliche Stimmung herrschte, wie das Radrennen in strömendem Regen begann und der Fußballmatch in Pfützen endete? Wenn uns die illustrierten Blätter Hindenburg im Mantel zeigen, wissen Sie, wie das ist?

Nein, das wissen Sie nicht. Doch, sagen Sie, o doch!? Sie können sich das gut vorstellen? Unsere Selbstzufriedenheit, unsere himmelprotzige Wohligkeit, unsere — Schadenfreude? Sie seufzen: Ach, die Glücklichen dort unten! Ja, wer das auch so haben könnte, diesen ewigblauen Himmel, die römische Sonne, die klassische Heiterkeit Italiens! Und Sie nehmen sich vor, das nächstemal aber ganz bestimmt Ihren Urlaub in Venedig, nein, in Florenz, ach was, in Capri, in Sorrent, in Palermo zu verbringen.

Sie schwärmen, und Sie haben recht. Wir wollen alles, was Sie sich unter dem goldenen Blau Italiens vorstellen, gelten lassen — für zwei Monate, für Mai und Juni. In dieser Zeit, das muß ich gestehen, haben wir das Paradies auf Erden. Es genügt, auf den Einleitungssatz zu verweisen und sich darauf zu beschränken, um nicht lyrisch zu werden. In dieser Hohenzeit des Sonnenjahres möchte man den Süden umarmen . . .

Aber nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von regenlosen Tagen. Um Johanni herum fängt man an, der übergroßen Schönheit müde zu werden. Was ist eine schöne Frau, die immerzu lacht? Man ertappt sich dabei, wie man die Persianen schließt, um es etwas weniger lichtlaut zu haben. Aufdringlich, diese Sonne! Klebrig. Und diese Hitze! Und keine Aussicht auf Regen! Sieh nur diesen Himmel an, so etwas Fades, blau, blau, nichts als blau. Langweilig, zum Sterben langweilig. Wissen Sie, wie das ist, wenn jeden Tag, den Gott gibt, Straßen und Häuser mit demselben Gelb angestrichen sind? Wenn kein Grashalm mehr grünen mag, Gärten und Felder zu braunen Oeden verschmachten? Können Sie sich vorstellen, was das heißt, keinen Wald zu haben? Keinen Wasserlauf, wo man ohne Lebensgefahr paddeln oder baden kann? Wissen Sie, wie das ist, die Sehnsucht nach einem frischen Wiesengrund?

Nein, das wissen Sie nicht. Von unserer Unzufriedenheit, unserer sonnenverleideten Unbehaglichkeit können Sie sich keinen Begriff machen, am wenigsten davon, wie wir Sie beneiden! Beneiden, beneiden um alles das, was Sie im Ueberfluß haben. Um die schattigen Wälder, um den Spaziergang im Grunen, vor allem aber um den Regen. Es gibt nichts Herrlicheres als den Regen, er ist das Wunder des Himmels, das wahrhaft göttliche Geschenk. Ach, Ihr so reich Beschenkten!

Da war einmal die Königin von Griechenland im Sommer in Deutschland, in einem Park, als ein Gewitter heraufzog. Und ihre besorgte Umgebung machte sie darauf aufmerksam und bat sie ins Haus. Aber die Königin schüttelte unwillig den Kopf, man solle ihr diese Andacht nicht stören. Andacht, das ist das richtige Wort, so schauen wir zu dem erhabenen Rauschen auf, lassen es andächtig über uns herabbrausen und sind bis ins Innerste beglückt über die frische Luft, die kühlumarmende. Dort, wo wir nicht sind, dort ist das Paradies.

Jetzt ist es Juli, und Ihr seid im Paradies. Ihr seid es noch im August und im September. Schwärmt Ihr in einer verregneten Sommerfrische von unserem ewigblauen Himmel, wir, wir schwärmen vom kühlen Wiesengrund.

Büchertisch.

—* Ein Doppelheft der Zeitschrift „Ostland" (Hermannstadt-Sibiu) ist mit besonders reichem Inhalt erschienen. Innerhalb der Aufsatzreihe „Wie weit sind wir auf dem Wege zur deutschen Volksgemeinschaft?" kommt in diesem Heft Südtirol durch eine eingehende, hochinteressante Abhandlung über die Politik Italiens seit dem Ende des Weltkrieges zu Wort. Der Aufsatz stammt von Fingeller-Bozen. Rudolf Binder-Hermannstadt behandelt die praktische Volksbildungsarbeit des Deutschen Kulturamtes in Rumänien und gibt so an der Hand von Beispielen einen Leitfaden für jeden auslandsdeutschen Volksbildner. Dr. Richard Csaki spricht über das Laienspiel. So fängt die Zeitschrift an, aus der Praxis des Kulturlebens sich mit den Bildungsproblemen der Zeit auseinanderzusetzen. Im Hauptteil finden sich noch einige stimmungsvolle Skizzen aus dem heutigen Baltikum. Rundschau und Bücherschau dieses Heftes sind besonders reichhaltig ausgestaltet.

Handelsnachrichten.

Amtlicher Erntestandsbericht der Vereinigten Staaten vom 1. Juli 1927. Gemäss Kabeltelegramm des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten in Washington an den American Agricultural Commissioner in Berlin lauten die Produktionsschätzungen in den Vereinigten Staaten auf Grund des Standes vom 1. Juli im Vergleich zu vorigem Jahr wie folgt (in Mill. Bushels):

	1. Juli 1927	1. Juli 1926	Endgültige Produktion 1926
Winterweizen	579	568	627
Sommerweizen	274	200	205
Mais	2274	2661	2645
Hafer	1349	1334	1254
Gerste	243	191	191
Roggen	62	40	40
Kartoffeln (weiss)	393	334	358
Kartoffeln (süss)	86	68	84
Aepfel	137	208	246
Tabak*)	1099	1139	1323

*) In Mill. engl. Pfund.

Die kultivierte Fläche ist in diesem Jahr um etwa 7 Millionen acres zurückgegangen, wobei die meisten Rückgänge sich in den überschwemmten Gebieten des Mississippi und der unteren Ohio-Täler ereignet haben, auch in den Staaten des Zentral-Maisgürtels, wo Witterungsverhältnisse den Anbau behinderten, und im Südwesten, wo die Dürre schweren Verlust an Winterweizen verursachte und den Anbau von Sommersaaten einschränkte. Die Maisernte ist nahezu überall verspätet, obgleich sich rasche Besserung in einigen der nördlichsten Staaten zeigt. Die Gefahr von Frostschäden wird jedoch nur durch eine langandauernde Wachstumssaison abgewendet werden können. Weizenvorräte auf den Farmen vom 1. Juli 1927 werden auf 27 000 000 Bushels geschätzt. Die Obstsorten in den südlichen Gebieten der Vereinigten Staaten, ausgenommen Pflaumen und Oliven, dürften unterdurchschnittliche Ergebnisse liefern; der Apfelsinenstand ist ungefähr 9 Prozent unter dem Durchschnitt. Alle Obstarten in Florida sind durch Dürre schwer geschädigt worden. Der Stand der Pflaumen in Kalifornien wird auf 79 Prozent von „normal" geschätzt, verglichen mit 60 Prozent am 1. Juli 1926.

Von den polnischen Holzmärkten. Der Grubenholzmarkt, auf dem sich Deutschland nach wie vor als Hauptabnehmer zeigt, ist dauernd belebt geblieben. Die polnischen Verkäufer klagen darüber, dass die westdeutschen Grossabnehmer, die sich zu einer Art Einkaufsgesellschaft zusammengeschlossen hätten, die Preise für Grubenholz sehr herabdrücken, da sie auf den polnischen Märkten vielfach keiner Konkurrenz begegnen, die ähnlich grosse Partien anzukaufen in der Lage wären. In den Revieren Wilna, Białowież und Luck wurden in den letzten Tagen folgende Preise je cbm bzw. Festmeter franko Waggon Verladestation notiert: Fichtenklötze und -Stämme 20—25 cm 9—12 sh, 25—30 cm 13—18 sh, 30—40 cm 18—22 sh, über 40 cm 33—36 sh, Telegraphenstangen Fichte 13—14 sh, Grubenholz Fichte 8—9 sh, Tannen-Papierholz 2,20—2,45 Dollar, Eichenklötze 35—40 cm 45—50 sh, 40 bis 50 cm 60—65 sh, über 50 cm 100 sh, Erlenklötze zur Diktenproduktion 30—32 sh, Birkenklötze 20—28 sh, Buchenklötze 25—29 sh, Espenklötze zur Zündholzfabrikation 31 sh, Eisenbahnschwellen, Fichte 4,80—5,50 zł je Stück, solche für den Export 2,6—2,7 sh, Eisenbahnschwellen Eiche 4,2—4,4 sh. Im Warschauer Revier wurden folgende Preise notiert: Tischlermaterialien Fichte 160—170 zł, Eiche 220—235 zł, Eiche Parkett 11—12 zł pro qm, Klötzchen zu Pflasterzwecken 10 cm 15—18,50 zł, Bretter 110—120 zł. In den Nordostprovinzen macht sich bereits ein Mangel an Rohholz (Kiefer und Fichte) infolge der starken Ausfuhr nach Deutschland, die in der letzten Abholzungsperiode zu verzeichnen war, bemerkbar. Daher haben die Preise durchweg angezogen. Im Zusammenhang damit haben sich auch die Preise für Schnittmaterial erhöht. In der schlesischen Wojewodschaft wurden folgende Preise franko Grenze notiert: Für Papierholz 3,10—3,50 Dollar, Tannen für Sägewerksholz 20—24 cm 220 Kc, 25—29 cm 235 Kc und über 35 cm 265 Kc.

Auf dem polnischen Flachs- und Hanfmarkt sind die Umsätze gegenwärtig ziemlich gross bei fester Tendenz. Zahlreiche Aufträge sind aus dem Ausland eingetroffen. In polnischen Fachkreisen erklärt man dies damit, dass das lettische Flachsmonopol in der zweiten Hälfte des Mai seine letzte Flachspartie der alten Ernte in einer Menge von 2000 t nach Frankreich und Belgien zu einem Preise von 92 Pfd. Sterling je t verkauft habe, und die russischen Vorräte vollkommen erschöpft seien. Im Grosshandel notierte man je kg in amerikanischen Cent: Gekämmter Flachs 37, geklopfter 28, Rohflachs 24, Flachspäckchen 26 bis 30, gekämmter Hanf 28, ungekämmter 18, Hanfpäckchen 12 bis 15. Im Monat Mai wurden 497 t Flachs und Flachsabfälle i. W. v. 284 000 G.-Zł. und 250 t Hanf und Hanfabfälle i. W. v. 103 000 G.-Zł. ausgeführt. Der Export von Flachs und Flachsabfällen belief sich in den ersten Monaten des Jahres auf 8757 t i. W. v. 4 142 000 G.-Zł. und Hanf und Hanfabfällen auf 1499 t i. W. v. 585 000 G.-Zł.

Der Stand der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen. Nach einer offiziösen französischen Information nehmen die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen einen günstigen Verlauf. Doch soll die deutsche Delegation neue Forderungen für eine bestimmte Anzahl bedeutender Artikel gestellt haben, wodurch ein Gedankenaustausch der deutschen und französischen Delegierten notwendig geworden sei. Unter diesen Umständen, so heisst es weiter in der Auslassung, könne man nicht vorhersehen, bis zu welchem Zeitpunkte eine Uebereinstimmung erzielt werde.

Abschaffung der Passvisa zwischen Deutschland und England. Aussenminister Chamberlain erklärte, dass gegenwärtig mit Deutschland Verhandlungen wegen Abschaffung der Visa für den Reiseverkehr zwischen Deutschland und England im Gange seien.

Neue Auslandsanleihe der Girozentrale. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband steht in aussichtsreichen Verhandlungen über eine 10-Mill.-Dollar-Anleihe in Neuyork. Es würde dies die dritte Auslandsanleihe der Girozentrale sein, nachdem im Februar 1926 15 Mill. Dollar 7% Auslandsanleihe zu 94¾% und im August weitere 8 Mill. Dollar 7% Auslandsanleihe zu 98% begeben wurden. Nach der Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt, der Stadt Berlin und neben dem fertigen Projekt der Vereinigten Stahlwerke wäre dies die vierte Anleihe, die in der neuen Aera der Auslandsemissionen nach der monatelangen Unterbrechung zustande kommt. Ausserdem schweben vor allen Dingen noch die Anleihebesprechungen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks. Unter diesen Umständen wird sich der Betrag, den die Girozentrale aufnehmen will, noch über die 10 Mill. Dollar hinaus erhöhen. Der iZnssatz dürfte diesmal unter 7% liegen.

Generalversammlungen.

20. Juli. Spółka Stolarska, S. A. a. G. (Zusammenlegung des Aktien-Kap. und Statutenänderung) um 11 Uhr im Geschäftslokale, Posen, Stary Rynek 46/47.

23. Juli. Polski Bank Handlowy, S. A. o. G. (Zusammenlegung des Aktien-Kap. und Statutenänderung) um 15 Uhr im Geschäftslokale, Posen, pl. Wolności 8/9.

25. Juli. Krajowe Towarzystwo Meljoracyjne S. A. (Staatliche Meliorations-Gesellschaft) a. G. (Statutenänderung) um 18 Uhr im Geschäftslokale, Warschau, Kopernika 30.

Poznań-Główna, Chemische Fabriken S. A., a. G. um 12 Uhr in der Polski Bank Handlowy, Posen, pl. Wolności 9.

26. Juli. Bazar Poznański, S. A., o. G. um 16 Uhr, Posen im Bazar.

10. August. Hartwig-Kantorowicz, S. A., o. G. um 12 Uhr in der Bank Przemysłowców, Posen, Stary Rynek 73/74.

Märkte.

Getreide. Warschau, 18. Juli. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse franko Warschau: Kongress-Roggen 681 gl. 116 f. h. 52—51.50, Posener Wintergerste neue Ernte fr. Verladestation 37.50, Roggenkleie fr. Warschau 29. Umsätze mässig, Stimmung ruhig. — Notiert werden loko Lager für 1 kg: Buchweizengrütze weiss, ganz 0.90—1, gebrochen 0.85, Hirsengrütze 0.90, Mannagrütze 1.05, Gerstengrütze gebrochen 0.75, Perlgrütze 0.87, Gerstengrütze im ganzen 0.73, Felderbsen 0.63, Gartenerbsen geschält, ganz 1.15, in Hälften 1.05, weisse Bohnen 0,55, Viktoriaerbsen 1.14, Reis Burma 1, Patna II. 1.15, Kartoffelmehl 0.90. Zahlung individuell, teilweise in bar, teilweise auf Kredit von 10—15 Tagen. Tendenz schwächer im Zusammenhang mit der Befestigung der Getreidepreise im Inlande mit Ausnahme des importierten Reis. Die Umsätze sind gering, es macht sich ein Ueberschuss von Waren bemerkbar. Die Vorräte der Mühlen sind ausreichend.

Bromberg, 18. Juli. Weizen 51—58, Roggen 48—50, gew. Gerste 47—49, Wintergerste 32—34, Hafer 40—42, Weizenkleie 30, Roggenkleie 33. Tendenz ruhig.

Kattowitz, 18. Juli. Getreidenotierungen unverändert.

Lublin, 18. Juli. Notierungen des Lubliner Landwirtschaftssyndikats: Roggen 42, Weizen 50, Braugerste 45, Grützgerste 42, Hafer 40, Raps neue Ernte 63. Tendenz sinkend. Bedarf und Nachfrage gering.

Lemberg, 18. Juli. Brotgetreide ist im Preise etwas gesunken. Rumänischer Mais fester. Gehandelt wurden Gerste, Hafer, Kleie und andere. Grütze ist im Preise gesunken. Tendenz schwächer, Stimmung ruhig. Notiert wurden: Domänenweizen 51—52, gemischt 49—50, Roggen 675 gl. 42—43, Gerste 35.50—36.50, Futtergerste 33—34, Hafer 34 bis 35.25, rumänischer Mais 29—29.50, Buchweizen 42.75—43.75, Roggenkleie 20.50—21.25, Weizenkleie 21, Buchweizengrütze 84—86, Hirsengrütze 81—85, Gerstengrütze 66—68, Heu I a 7—9, II a 5—6, Stroh 5—6, Klee 8—10. In der verflossenen Woche war ein belebteres Interesse für Roggen 1. Güte bei etwas höheren Preisen und bei geringem Angebot vorhanden. Das Interesse für Weizen ist gering. Von anderen Getreidearten ist rumänischer Mais im Preise gestiegen, dagegen ist Buchweizen gesunken. Vereinzelt finden Transaktionen mit Raps und Wintergerste aus der Ernte 1927 statt. Der Verkehr ist im ganzen gering. Die Tendenz für Brotgetreide im Durchschnitt anhaltend. Stimmung abwartend.

Berlin, 19. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** Juli 293, Sept. 270.75. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 250—252, Juli 245.5, Sept. 231.5, Okt. 231.5. Tendenz ruhig. **Gerste:** Wintergerste 192—198. Tendenz behauptet. **Hafer:** märk. 252—261. Tendenz fest. **Mais:** 187—188. Tendenz fester. **Weizenmehl:** 35.75—37.75. **Roggenmehl:** 33.75—36.50. **Weizenkleie:** 13.25—13.35. **Roggenkleie:** 15. **Raps:** 216—223. **Viktoriaerbsen:** 47 bis 58. **Kleine Speiseerbsen:** 28—32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 21—22.50. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24.50. **Lupinen, blau:** 14.75—15.75. **Lupinen, gelb:** 15.75—17.75. **Rapskuchen:** 14.90—15.10. **Leinkuchen:** 20.40—20.60. **Trockenschnitzel:** 11.50—13. **Soyaschrot:** 19—19.90. **Kartoffelflocken:** 34.85—35.25.

Chikago, 16. Juli. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise. Weizen: Tendenz fest, Juli 142⅞, September 140½, Dezember 143⅜. Mais: Tendenz kaum beständig, Juli 97¼, September 102½, Dezember 104⅞. Hafer: Tendenz kaum beständig, Juli 44, September 44⅜, Dezember 47⅛. Roggen: Tendenz fest, Juli 105, September 95⅜, Dezember 98⅜; Preise loko: Hafer weiss II. 49½, Gerste Malting 70—80.

Rauhfutter. Berlin, 19. Juli. Roggenstroh 130—160, Gerstenstroh, neu 89—110, Weizenstroh 110—160, Roggenlangstroh 172—210, Roggen- und Weizenstroh 110—190, Heu, alt 150—190, neu 192—230, Kleeheu 240—280, drahtgepresstes Heu 30 Pfg. über Notiz.

Eier. Krakau, 18. Juli. Die Eierpreise in der letzten Woche haben keine Aenderung erfahren. Sie schwanken je nach Güte zwischen 19.50 und 20.50 Dollar für die Kiste. Die Exportpreise sind ebenfalls unverändert und schwanken von 23—24½ Dollar für die Kiste loko Grenze. Die Zufuhr ist infolge der beginnenden Ernte gering. Sie wird nach zwei Wochen, wie anzunehmen ist, sich steigern. Auch wird die Güte der Ware eine Besserung erfahren, da das Geflügel mit Getreide gefüttert wird. Der Eierpreis beträgt in Warschau 200—205 zł für die Kiste.

Vieh und Fleisch. Posen, 19. Juli. Amtlicher Marktbericht.

Auftrieb: 429 Rinder, 1419 Schweine, 502 Kälber, 71 Schafe, zusammen 2421 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —.—, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 154—162, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 136—142, mässig genährte junge, gut genährte ältere —.—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 148—155, vollfleischige jüngere 133, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 118—120. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgew. —.—, vollfleisch., ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 160—164, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 152, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—122, schlecht genährte Kühe und Färsen 85—95, schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße) —.—.

Kälber: beste, gemästete Kälber 150—156, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 136—140, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 124—130, minderwertige Säuger 110.

Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthammel 150—156, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 126—132. mäßig genährte Hammel und Schafe —.—.

Weideschafe: Mastlämmer —.—, minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 246—248, vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 236—240, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 224—230, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 210—214, Sauen und späte Kastrate 180—200.

Marktverlauf: für Schweine und Kälber lebhaft, Rest ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 18. Juli. Der Auftrieb betrug 250 Schweine. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht 2.60—2.90 zł. Tendenz ausnahmsweise fest mit Rücksicht auf den geringen Auftrieb. Diese Höchstpreise waren schon seit längerer Zeit in Warschau nicht notiert.

Lemberg, 18. Juli. Notierungen des Städtischen Schlachtviehhofs für 1 kg Lebendgewicht in Złoty: Ochsen III. 1, Zuchtochsen II. 1.25, III. 0.80—1, Kühe I. 1.40—1.60, II. 1.20—1.35, III. 0.80—1, Färsen II. 1.20—1.35, III. 0.80—1, Kälber 1.14—1.40, Schweine, vollfleischig 2.05, Rindfleisch I. 2.40—2.70, II. 2.10—2.30, III. 1.90, Kalbfleisch 1.80 bis 2.10, geschlachtete Schweine 2.80—2.90, Rindfleisch aus der Provinz 1.55—2.30, Kalbfleisch 1.40—2.10, geschlachtete Schweine 2.50—2.75, Koscherfleisch 2.40—3.10, Speisetalg 1.80, Industrietalg 0.80—1.

Krakau, 18. Juli. Am Städtischen Schlachthof wurden folgende Preise für 1 kg Lebendgewicht notiert: Zuchtochsen 1.12—1.65, Ochsen 1.17—1.83, Kühe 0,81—1.55, Färsen 0.92—1.75, Kälber 1.40—1.96, Schweine 2.10—2.68, Schweine, geschlachtet 2.80—3.35. Die Viehpreise sind fallend, der Bedarf für Krakau ist gering.

Geflügel. Lublin, 18. Juli. Am Geflügelmarkt macht sich ein Mangel an Ware fühlbar, da dieselbe nach Warschau und in das Ausland, grösstenteils nach Wien ausgeführt wird. Notiert wurden: Hühnchen 1.25—1.75, Hühner 5.50—7.50, Puten 22—25.50, Puthühner 16—21, junge Gänse 4—5, alte 8—8.50, junge Enten 2.50—3, alte 5—6. Die Preise gelten für 1 Stück je nach Grösse. Angebot gering, Nachfrage gross. Tendenz ziemlich fest.

Hopfen. Der Hopfen aus dem Vorjahre ist fast vollständig erschöpft. Transaktionen wurden nicht abgeschossen. Malz ist im Inlande ebenfalls nicht vorhanden. Der Bezug erfolgt daher aus dem Auslande. Grösstenteils aus der Tschechoslowakei. Gezahlt werden für 1 kg franko Grenze 1 zł. Für die übrigen Brauereiartikel gelten die vorherigen Preise bei fester Tendenz.

Metalle. Warschau, 18. Juli. Das Handelshaus A. Gepner in Warschau notiert folgende Richtpreise in Złoty für 1 kg: Bancazinn in Blöcken 15, Hüttenblei 1.35, Zink 1.50, Zinkblech Grundpreis 1.66, Antimon 3.25, Hüttenaluminium 5.25, Kupferblech Grundpr. 4.41, Messingblech Grundpr. 3.70—4.20. Die Firma „Elibor" und die Handelsgesellschaft Borkowski notieren folgende Preise loko Lager in Złoty für 1 kg: Bancazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisenblech für Dächer 0.99, Eisen 0.47, Träger 0.52, Hufnägel 31 für die Kiste, Zement 20.50 für 1 Fass, feuerfeste Ziegelsteine 0.22 für 1 Stück, Karbid 68 für 100 kg, oberschlesiche Grob- und Würfelkohle 44 für 1 Tonne.

Neubeuthen, 18. Juli. Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 wird mit 210 zł pro Tonne loko Station Neubeuthen gezahlt.

Sosnowiec, 16. Juli. Hufeisenstollen Nr. 6 6 zł, Nr. 8 7.50, Nr. 10 9, Nr. 12 10. Tendenz ruhig.

Berlin, 18. Juli. Preise in Reichsmark für 100 kg: Elektrolytkupfer, sof. Lieferung, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 121¾, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 51¾—53½, Original-Hüttenaluminium 98—99% in Blöcken, Stäben gewalzt und gezogen 210, dasselbe in Stäben gewalzt und gezogen 214, Reinnickel 98—99% 340—350, Antimon Regulus 95—100, Silber ca. 0.900 fein in Barren 77½—78½ für 1 kg, Gold in freiem Verkehr 2.80—2.82 für 1 Gramm, Platin in freiem Verkehr 7½—9 für 1 Gramm.

Leder. Bromberg, 18. Juli. Grosshandelspreise loko Bromberg: Sohlenleder 1. Sorte 1.10 Dollar für 1 kg, Oberleder Boxkalf 1. Sorte 3 für 1 Fuss, 2. Sorte 2.80, Lackleder „Freudenberg" 55 Cents für 1 Fuss, Lackleder „Paramont" 48 Cents für 1 Fuss, Chevreaux schwarz 1. Sorte 40 Cents für 1 Fuss, 2. Sorte 35, 3. Sorte 30.

Viehhäute 2.40 für 1 kg, Kalbhäute 11.50 für 1 Stück, Ziegenhäute 8 zł, Pferdehäute 25—28, Schafhäute, langwollig 2,40 für 1 kg, kurzhaarig 2.20. Tendenz schwach.

Krakau, 18. Juli. Rohhäute für 1 kg: Ochsenhäute 2.60, Kuhhäute 2.30, Färsenhäute 2.60, Kalbshäute 11—12 zł für 1 Stück.

Holz. Białowież, 18. Juli. Bei den Holzversteigerungen am 15. d. Mts. kamen zum Verkauf 50—60 000 Festmeter Kiefernholz aus

Posener Börse.

	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	49.00	—	Herzft.-Vikt. (50 zł.)	51.00	48.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt. ...	93.75	93.75		—	49.00
5% Poż. konwers. ...	62.00	61.50	Lubań (1000 Mk.)	90.00	90.00
	61.50	—	Dr. R. May (1000 M.)	93.00	93.00
5% Pożyczka Prem.	56.00	—		—	92.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	2.90	2.70	Płótno (1000 Mk.) .	0.30	—
	3.00	—	Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	11.00	20.00
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (100 zł) . . .	78.00	76.00		—	20.75
H. Cegielski (50 zł) . .	—	39.00	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.90	—
				1.00	—

Tendenz: anhaltend.

Danziger Börse.

Devisen	19. 7. Geld	15. 7. Geld		19. 7. Geld	19. 7. Brief	15. 7. Geld	15. 7. Brief
London	25.0734	25.07	Berlin	122.696	123.004	122.422	122.728
Neuyork	5.1385—5.1615	—	Warschau	57.63	57.85	57.70	57.85
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.70	57.85	57.75	57.90

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Amsterdam . .	358.40	358.40	Paris	35.02½	35.02½
Berlin *) . . .	212.81	212.40	Prag	26.50½	26.50½
London	43.43½	43.43½	Wien	125.80	125.75
Neuyork . . .	8.93	8.93	Zürich	172.10	172.15

*) über London errechnet. Tendenz: Zürich u. Wien fest. Rest stetig.

Effekten:	19.7.	18.7.		19.7.	18.7.
5% Premj.Poż.Dol.	54.75	55.00	W. T. F. Cukru	4.65	4.40
8% P. P. Konwers	—	—	Lazy	—	
5% „	63.00	63.00	Wysoka	—	100.00
5% Poż. Dolar ..	82.00	82.25	W. T. K. Węgiel ...	90.00	91.00
10% Poż. Kolej. S. I	103.00	103.00	Nobel (50 zł)	47.75	47.50
Bank Polski	140.50	142.00	Cegielski	37.50	—
Bank Dysk. à 100 zł	130.00	—	Lilpop	29.00	28.00
B. Handlowy	6.60	6.60	Modrzejów	8.50	8.15
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowieckie à 50 zł	80.00	76.80
Bk. Zjed. Z. Polsk. .	—	—	Rudzki	2.30	—
Bank Zw. Sp. Zar.	77.50	77.00	Zawiercie	32.50	31.50
Spies	—	—	Żyrardów	16.75	17.00
Starachowice à 50 zł	55.75	57.75	Borkowski	3.25	3.50
Czersk	—	0.90	Haberbusz	135.00	—
Częstocice	2.85	—	Żegluga	0.48	—

Tendenz: fest.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 19. Juli. Vor der Börse war die Stimmung nicht fest. Hauptsächlich ging Starachowice in ihrem Kurse zurück. Für die anderen Aktien war die Stimmung anhaltend. Bank Polski wurden anfangs schwach gehandelt, später wurde die Tendenz fester. Im allgemeinen kann man von der heutigen Börse sagen, dass die Tendenz nicht einheitlich war. Von den Bankaktien gewannen im Kurse nur Bank Związku Spółek Zarobk. Chemische, elektrische und Zementwerte wurden infolge zu niedriger Kurse nicht gehandelt. W. T. F. Cukru, welche man gestern nicht unter 4.40 erhalten konnte, erreichten heute einen Kurs von 4.60. Für Kohlenaktien war die Tendenz schwach. Polska Nafta wurde gesucht. Von den Metallwerten verloren am Kurs Starachowice, die augenblicklich Spekulationsobjekt an der Börse sind. Weiter erreichte Modrzejow eine Kurserhöhung.

Berliner Börse.

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Dtsch. Reichsbahn	102⅜	—	Oberschl. Koks .	102¾	105½
Allg. Dsch. Eisenb.	87	89½	Riedel	72	71
Hapag excl. . .	147½	149¾	Ver. Glanz . . .	729	740
Nordd. Lloyd excl.	148	150	A. E. G.	186¼	190
Berl. Handelsges.	250	254	Bergmann . . .	—	199½
Comm. u. Privatb.	180	184¼	Schuckert . . .	198	203½
Darmst. u. Nat. Bk.	244	—	Siemens Halske .	285½	290
Dtsch. Bk. . . .	167½	—	Linke Hoffmann .	—	—
Disc. Com. . . .	162	—	Adler-Werke . .	—	120½
Dresdener Bank .	178½	—	Daimler	128¼	132
Reichsbank . .	171¾	171¼	Gebr. Körting . .	—	184½
Gelsenkirchener .	171½	173¼	Motoren Deutz .	72½	74⅞
Harp. Bgb. . . .	210¼	214¼	Orenstein&Koppel	139⅞	141¾
Hoesch	183	189	Deutsche Kabelw.	108½	—
Hohenlohe . . .	23¼	22½	Deutsch. Eisenh. .	93	94¾
Ilse Bgb.	—	277	Metallbank . . .	148	148
Klöckner-Werke .	169¼	173	Stettiner Vulkan	32	32
Laurahütte . .	95⅞	98¼	Deutsche Wolle .	61	61¾
Obschl. Eisenb.	—	104⅝	Schles. Textil . .	—¼	127⅛
Phönix	129	132	Feldmühle Pap. .	215½	218
Schles. Zink . .	—	117¼	Ostwerke	439½	443½
Stollb. Zink . . .	—	—	Conti Kautschuk	—	133¼
Dtsch. Kali . . .	145	147½	Sarotti	—	198
Dynamit Nobel .	152½	—	Schulth. Pt. . .	460	458¼
Farbenindustrie .	314½	318½	Deutsch. Erdöl .	158	159

Tendenz: geschäftslos.

Devisen (Geldk.)	19. 7.	18. 7.	Devisen (Geldk.)	19. 7.	18. 7.
London	20.39	20.43	Kopenhagen	112.34	112.49
Neuyork	4.20	4.2055	Oslo	108.37	108.69
Rio de Janeiro ..	0.495	0.495	Paris	16.44	16.46
Amsterdam	168.22	168.52	Prag	12.45	12.47
Brüssel (100 Belga	58.366	58.48	Schweiz	80.836	80.965
Danzig	81.30	81.44	Bulgarien	3.037	3.044
Helsingfors	10.586	10.60	Stockholm	112.48	112.57
Italien	22.815	22.82	Budapest (100 P.) .	73.25	73.34
Jugoslawien	7.39	7.398	Wien	59.13	59.14

Börsen.

Devisenparitäten am 19. Juli.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.90, Danzig 8.94,
Reichsmark: Warschau 212.81, Berlin 211.62,
Danz. Gulden: Warschau 173.23, Danzig 173.19,
Goldzłoty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 19. Juli 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.840—47.670, Große Złoty-Noten 46.77—47.76, Kleine Złoty-Noten —.—.—. 100 Rm. = 209.78—213.49.

der Oberförsterei Nowogródek. Den Zuschlag erhielt die Firma Halperowicz & Co. aus Wilna, indem sie 104% über die Taxe bot. Kiefernes Nutzholz wurde am 15. d. Mts. in der Oberförsterei Dereczno zum Preise von 118% über die Taxe und Brennholz 60% über die Taxe verkauft. Die Oberförsterei Jałowo verkaufte Nutz- und Brennholz 207% über die Taxe. Dies zeugt vom weiteren Anziehen der Holzpreise. Die Holzindustriellen klagen weiterhin über den Mangel an Eisenbahnwagen und behaupten, dass die Bahn nicht ganz 30% des Bedarfs an Plattformen deckt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 19. Juli, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88—8.87 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.24 zł, 100 schweizer Frank 171.38 zł, 100 französische Frank 34.81 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.03 zł und 100 Danziger Gulden 172.50 zł.

Der Złoty am 18. Juli 1927. (Ueberweisung Warschau). Czernowitz 1818, Bukarest 1832, Zürich 58, Neuyork 11.20, London 43.50, Riga 64.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 18. Juli. Die 3. Strafkammer verurteilte das Dienstmädchen Polajewicz zu 2 Jahren Gefängnis, weil sie ihr neugeborenes Kind in die Kloake geworfen hatte. — Wegen groben Unfugs, verübt durch einen Artikel vom September 1926, war der verantwortliche Redakteur des „Kurjer“ freigesprochen worden. Die Strafkammer als Berufungsinstanz hat am Sonnabend das Urteil der 1. Instanz bestätigt.

* **Bromberg**, 18. Juni. **Wegen Verbrechens im Amte** hatte sich der Kreisassistent Jan Jelinowski aus Schubin vor der zweiten Ferienstrafkammer zu verantworten. J. ist beschuldigt, verschiedene eingegangene Geldbeträge unterschlagen und in Verbindung damit mehrere Aktenstücke beseitigt zu haben. Der Angeklagte gibt die Unterschlagungen bis auf einen unwesentlichen Punkt zu, will aber die Aktenstücke nicht beseitigt haben. Das Gericht verurteilte ihn lediglich wegen Unterschlagung unter Bewilligung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis.

* **Bromberg**, 17. Juli. Der Schüler Franz Dombrowski von hier beschädigte am zweiten Pfingstfeiertag des Jahres 1925 die hiesige evangelische Christuskirche, indem er drei große Steine in das Altarfenster warf und dieses, sowie eine in der Kirche selbst befindliche Figur arg beschädigte. Während der Verhandlung stellte es sich heraus, daß D. bei Begehung der Tat nicht das straffähige Alter von 12 Jahren hatte. Es mußte demnach leider auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden.

* **Graudenz**, 16. Juli. Dieser Tage stand vor der Strafkammer der 74jährige Geistliche Bruno Schulz, Propst der Parochie Lignowo, Kreis Mewe. Die Anklage lautete auf Herabwürdigung von Staatseinrichtungen. Sechs Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte gegen Ende 1924 in den Predigten mehrfach herabwürdigend von Polen und der polnischen Regierung im Zusammenhang mit der Agrarreform gesprochen haben soll. Während der Sammlung für die Luftverteidigungsliga soll der Geistliche Spenden verboten haben mit dem Bemerken: „Für euer Geld werden sie euch Bomben auf den Kopf werfen!“ Der Angeklagte erklärt, daß er Deutscher und sich keiner Schuld bewußt sei. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Sport und Spiel.

Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften. Erster Tag. Sonnabend, 17. Juli. Der erste Tag der deutschen Meisterschaften der Leichtathletik brachte einen großen Erfolg in Anbetracht der sportlichen Leistungen. So wurden an diesem Nachmittag drei neue deutsche Höchstleistungen aufgestellt. Der Wettergott war der Veranstaltung günstig gesinnt. Am Vormittag war der Himmel stark bewölkt und neigte zu starken Regengüssen. Jedoch Nachmittags klärte sich das Wetter und blieb bis zum Ende der Wettkämpfe beständig. Die Besucherzahl ließ zwar zu wünschen übrig; es hatten sich ca. 6000 Zuschauer eingefunden. Die neuen Rekorde sind wirklich blendend, ebenso die Ergebnisse des 400 Meter-Laufes und des Hochsprunges. Im 400 Meter-Lauf unterboten die vier Sieger sämtlich die 50 Sekunden-Grenze, trotzdem Dr. Peltzer an diesem Lauf nicht teilnahm. Bedauert wurde das Nichterscheinen Troßbachs, des einzigen wirklich guten deutschen Hürdenläufers über 110 Meter. Die einzelnen Resultate will ich nun kurz aufführen. Da wäre an erster Stelle das Diskuswerfen, bei welchem der langjährige deutsche Meister und Rekordhalter, der Hannoveraner Hoffmeister, wieder einmal versagte und erst an vierter Stelle endete. Sieger wurde der Berliner Polizeisportler Hänchen mit einem Wurf von 44,67 Meter, zweiter der Dresdener Seraidaris mit 44,06 Meter und dritter Paulus, Wetzlar, mit 41,17 Meter. Hoffmeister warf 41,01 Meter. Auch im beidarmigen Diskuswerfen wurde Hänchen deutscher Meister und stellte mit 77,66 Meter einen neuen Rekord auf, indem er den alten Rekord um 1,83 Meter schraubte. Zweiter wurde wieder Seraidaris mit 72,38 und dritter Schaufele, Stuttgart, mit 70,97 Meter. Das Hammerwerfen wurde dieses Jahr als Meisterschaft das erste Mal ausgetragen und von Mang aus Regensburg mit einem Wurf von 40,71 Meter gewonnen; zweiter Wenninger, Zuffenhausen, mit 39,71½ und dritter Kriese, Berlin, mit 38,31½ Meter. Den schönsten Rekord brachte das 200 Meter-Laufen, welches Körnig in 21,4 Sekunden gewann; Müller, Krefeld, lief 21,6 und Schlößke, Berlin, ebenfalls 21,6 Sek. Der letztere brach im Ziel erschöpft zusammen. Durch einen schönen Endspurt gelang es dem Teutonen Kohn im 5000 Meter-Lauf einen neuen Rekord zu erzielen, und zwar in 15,03,2 Minuten; Dickmann, der vorjährige Meister, brauchte 15,17,2 und Boltze, Stettin, 15,22,7 Minuten. 400 Meter-Lauf: Erster Büchner nach tadellosem Spurt in 48,8 Sek., zweiter Neumann, 49 Sek. und dritter Schmidt, Teutonia Berlin, 49,2 Sek. Das Hürdenlaufen der kurzen Strecke gewann Steinhardt, Karlsruhe, in 15,6 Sek., zweiter Schulze, Berlin, 16,1 Sek., dritter Kuralus, Berlin, 16,3 Sek. Feine Leistungen brachte der Hochsprung mit 1,88 Meter von Betz, Berlin und Köppke, Stettin, dritter Skoczynski, Berlin, mit 1,85 Meter. Außerdem sprangen noch sechs Springer die Höhe von 1,80 Meter. Ueber die anderen Kämpfe werden wir morgen näheres berichten.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskunfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

J. R. Cz. 1919. 1. Die 21 000 poln. Mark vom 1. September 1919 haben einen Wert von 3500 Zloty. Die Aufwertung von Restkaufgeldern erfolgt durchschnittlich mit 60 bis 100 Prozent. Sie werden zu diesem Zweck die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen müssen. Sämtliche Zinsen verjähren nach § 197 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in vier Jahren, also auch die für Restkaufgelder. 2. Wenn die Hypothek auf einem hiesigen Grundstück eingetragen ist, mit 15 Prozent. — Ihre ersten Anfragen sind nicht in unsere Hände gelangt.

W. B. in K. Wir verweisen Sie wegen der Beantwortung Ihrer Fragen an das Deutsche Generalkonsulat in Posen, ul. Zwierzyniecka 15 (fr. Tiergartenstr.), als die dafür zuständige Stelle.

A. P. M. in Tc. Wir sind nicht in der Lage, Ihrem Wunsche um nähere Angaben über das Urteil zu entsprechen. Vielleicht wenden Sie sich einmal an die Schriftleitung des Fachblattes „Kupiec“ in Posen, ul. Wielka, in dem seinerzeit das Urteil ausführlich veröffentlicht worden war.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 20. Juli.

Posen (270,3 Meter). 17.20—19: Kammerkonzert. 19.15—19.40: Englisch. 20—20.25: Vortrag: Die Bedeutung d[illegible] Rübenzucht. 20.30—22: Uebertragung aus Warschau. 22—24: [illegible]nzmusik aus dem „Carlton“.

Warschau (1111 Meter). 16.30—17: Für die Kinder. 17.15: Nachmittagskonzert. 19.35—20: Dr. Grabowski: Die Pferdezucht in Polen. 20.30: Abendkonzert. 22.30—23.30 Jazzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 6—6.30: Gymnastik. 13.30: Glockenspiel der Parochialkirche. 15.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 16: Dr. Hübner: Die ärzliche Untersuchung mit Hilfe elektrischer Beleuchtung. 17—18.30: Drittes Kinderfest. 18: Paul Markwald-Caro: Die geschichtliche Entwicklung der Seehandlung. 19.50: Bilder von einer Mittelmeerfahrt. 20.20: Dr. Waetzold: Max Liebermann. Zum 80. Geburtstag des Künstlers. 20.45: Kammermusik. 22.30—23.30: Unterhaltungskonzert.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Nachmittagskonzert. 19 bis 19.20: englische Lektüre. 19.20—20: Englisch. 20.15: Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters Gleiwitz.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. 16—16.30: Dr. Spieß: Kultur und Sprache in England. 16.30—17.30: Dr. Breyne: Das erwachende Südafrika. 17.30—18: Dr. Fischer: Vom Singspiel zur Operette. 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. 18.55—19.20: Aktuelle Fragen des Handwerks. 20.30: Walzer- und Operettenabend (Uebertragung aus Hamburg).

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Nachmittagskonzert. 18.40—19: Für die Funkbastler. 20—20.30: Ferientage an der Nordsee. 20.30: Sinfoniekonzert, anschließend Konzert aus dem Café Corso.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagskonzert. 16.15: Nachmittagskonzert. 17.30: Märchen für groß und klein. 20.05: „Frühling“ Operette in 1 Akt von Lehar. 21.30: Heitere Vorträge:

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 21. Juli.

Posen (270,3 Meter). 17.30—19: Konzert a. d. Wielkopolanka. 19—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.40: L. Smyczyński: Der Jagdhund. 19.40—20: Wirtschaftliche Mitteilungen. 20—20.25: Aktualitäten. 20.30—22: Abendkonzert. Mitwirkende: Zofja Leszczyńska (Sopran), Zygmunt Kalinowski (Bariton), Wincenty Kulczyński (Tenor). 22—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 18: Jazzmusik. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 6—6.30: Gymnastik. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16.30: Georg Müller: Romantische Figuren aus der Weltgeschichte. Friedrich von Trenck. 17.30—18.30: Sonaten. 18.40: H. Vigt: Wie entsteht ein sprechender Film? 20.30: Aus vergangenen Tagen Berlins. 22.30—0.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Nachmittagskonzert. 19 bis 19.30: Dr. Boehlich: Von wunderbaren Ländern. 19.35—20.05: Erich Landsberg: Blick in die Zeit. 20.15: Die klassische Wiener Operette.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisenfolgen. 17—17.30: Dichterstunde. 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55—19.20: Dr. Boettcher: Das deutsche Kunstlied. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagskonzert. 17.30 bis 18.30: Teemusik. 18.30: Egbert Grape Deutschlands Sahara — die Kurische Nehrung. 20.40—22.15: Idyllen-Abend. 22.45—24: Konzert.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.15: Dr. Wagner: Die Blumenausstellung im Schönbrunner Palmenhaus. 19.30 Esperanto. 21.05: Altwiener Musikabend.

Wettervoraussage für Mittwoch, 20. Juli.

= **Berlin**, 19. Juli. **Wechselnde Bewölkung und noch ziemlich kühl ohne erhebliche Niederschläge.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Dienstag, 19. Juli: „Cavaleria rusticana“ und „Bajazzo“. (Gastspiel von Kochańska und Chorjan.)

Mittwoch, 20. Juli: „Zigeunerliebe“.

Donnerstag, 21. Juli: „Carmen“. (Gastspiel von Wanda Wermińska und Chorjan.)

Freitag, 22. Juli: „Die Regimentstochter“. (Erm. Preise.)

Sonnabend, 23. Juli: „Der Zauberer vom Nil“.

Sonntag, 24. Juli, 12 Uhr vormittags: Auftreten der Posener Balletschule, abends „Zigeunerliebe“.

Montag, 25. Juli: „Nitouche“.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 1½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15. bis 25. d. Mts. nehmen alle Briefträger Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt“** für die Monate **August und September 1927** entgegen. Der Abonnementsbetrag ist sogleich an den Briefträger oder an die nächste Postanstalt zu zahlen. Der Preis für den **Monat** beträgt **5** Złoty, für **2 Monate 10** Złoty.

Wer die Zeitung **monatlich** beziehen will, bestelle sie bis zum 25. d. Mts. bei dem Briefträger für den Monat August; für September muß dann die Zeitung auch bis 5 Tage vor Monatsbeginn bei dem zuständigen Postamt bestellt werden.

Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. des Monats kann pünktliche Lieferung des „Posener Tageblatts“ am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Zahlung kann auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** erfolgen. Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug“

Sie ersparen sich den Aerger über das Ausbleiben der gewohnten Zeitung am Anfang des nächsten Monats, wenn Sie die Bestellung und Bezahlung des „Posener Tageblatts“ bis zum 25. d. Mts. nicht vergessen.

Unwetter in Deutschland.

Regenperiode? — Berggießhübel wieder unter Wasser. — Sturm und Unwetter in Amerika.

Während im Osten Europas, Polen und Rußland, die Wetterlage immer noch sehr günstig ist, wird sich in Deutschland das Wetter in den nächsten Tage noch mehr verschlechtern. **Kalte Luft, die von Norden zuströmt, verursacht für die nächsten Tage einen dauernden Regen und weitere Abkühlung.** In der vorigen Woche waren die Regenfälle auf örtliche Gewitterstörungen zurückzuführen, während wir jetzt und in den nächsten Tagen von einem Landregen werden sprechen können. **Unter diesem Landregen wird das gesamte Deutsche Reich, mit Ausnahme Südwestdeutschlands, zu leiden haben. Für die Ernte ist diese Wetterlage außerordentlich bedrohlich, da die Wassermengen, die konstant vom Himmel rieseln, sehr groß sind. So hat Berlin heute einen Regenfall von 31 Millimeter, Magdeburg 25 Millimeter und die Schneekoppe sogar 35 Millimeter Regen zu verzeichnen. Sollte sich die Wetterlage nicht bald bessern, so haben wir vielerorts erneut mit Ueberschwemmungen und Hochwasser zu rechnen.**

Darmstadt, 18. Juli. In dem Gebiet nördlich von Wörrstadt im mittleren Rheinhessen ging am Sonnabend nachmittag ein verhängnisvolles Unwetter nieder, das in Nieder- und Obersaulheim die ganze Ernte vernichtete. **Stellenweise lag der Hagel bis zu einem Meter hoch.** Die Weinberge bei Stadecken, Niederolm und Schornsheim bieten einen trostlosen Anblick. Auf Jahre hinaus dürfte die Arbeit der Winzer zerstört sein. Vertreter der Regierung begaben sich heute in das Unwettergebiet, um eine Hilfsaktion einzuleiten. Auch andere hessische Gegenden wurden schwer heimgesucht, so das Tabakgebiet in Lorsch. In Darmstadt schlug der Blitz in die dichtgefüllte Frauenkabine des Schwimmbades, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Frankfurt a. O., 18. Juli. Heute morgen gegen 4 Uhr geriet infolge der starken Niederschläge der Damm der Berlin—Breslauer Eisenbahnstrecke bei Rosengarten erneut ins Rutschen. Beide Gleise mußten gesperrt werden. Erst um 8 Uhr konnte ein Gleisstrang für den Verkehr wieder freigegeben werden. Mehrere Personenzüge und ein D-Zug mußten über Küstrin umgeleitet werden.

Karlsruhe, 18. Juli. Am Freitag und Sonnabend sind neue schwere Unwetter über einige Teile des Schwarzwaldes, vor allem über Villingen niedergegangen. Ein besonders schwerer Hagelschlag ging in der Umgebung der Stadt nieder. Am Aussichtsturm von Villingen lag der Hagel etwa 30 Zentimeter hoch, und die Landschaft sah wie mitten im Winter aus. Besonders verheerend wütete das Unwetter in der Gemeinde Eschbach. **Der kleine Bach war im Nu hoch angeschwollen. In der Ortschaft Kappel schossen riesige Wassermassen durch das Dorf, und die Glocken läuteten Sturm, da mehrere Häuser gefährdet waren. Die Möbel in den unteren Stockwerken schwammen davon.** — Schwere Unwetter werden auch aus der Gegend von Zweibrücken in der Pfalz gemeldet, wo in einigen Gemeinden so große Wassermassen niedergingen, daß die Häuser bis 1½ Meter hoch im Wasser standen.

Neuyork, 18. Juli. Die in Neuyork herrschende Hitze dauert trotz der gestrigen schweren Regengüsse an. **Die Zahl der an Hitzschlag verstorbenen Personen ist auf 30 gestiegen.** Dazu kommen vier Personen, die beim Baden ertrunken sind. In Chicago sind allein acht Personen, die beim Baden Erfrischung suchten, ertrunken. An den Ufern des Michigansees hielten sich Abertausende von Menschen auf, um der unerträglichen Hitze in der Stadt zu entrinnen. **Bei einem Wirbelsturm, der über den Nordosten von Kansas und über die südlichen Teile der Stadt hinwegging, wurden acht Personen getötet, etwa hundert verletzt und zahlreiche Häuser beschädigt. Der Südpark von Kansas wurde besonders schwer heimgesucht.**

Berggießhübel erneut unter Wasser.

Brücken und Notstege wieder zerstört.

Dresden, 18. Juli. **Gestern abend ist über Berggießhübel ein neues heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenschauern niedergegangen. Innerhalb weniger Minuten stieg die Gottleuba erneut von 55 Zentimetern auf 1,30 Meter. Die gesamte innere Stadt wurde überschwemmt. Die Notstege und Notbauten wurden zum Teil weggerissen. Die Erregung der Bevölkerung ist aufs äußerste gestiegen. Gegenwärtig ist das Wasser in langsamem Sinken begriffen. Die Entmutigung der Bevölkerung ist so groß, daß man nur zögernd an die Wiederaufbauarbeiten geht.**

Kundgebung des Königsberger Kirchentages vom 20. Juni 1927 über die Heiligkeit der Ehe.

Die Kirche ruft alle ihre Glieder auf.

Der stete Rückgang der Geburtenzahl in unserem Volk, woran Stadt und Land und alle Stände beteiligt sind, ist ein warnendes Zeichen des Niedergangs und sittlichen Zerfalls. Wir wissen, daß an der Ausbreitung dieses Uebels zum erheblichen Teil wirtschaftliche Nöte, namentlich auch die ungeheure Wohnungsnot, schuld sind, und sehen darin die Aufforderung, gegen solche Nöte um die Gesundhaltung der Ehe und Familie willen nachdrücklich und unermüdlich anzukämpfen. Der tiefste Grund der sinkenden Geburtszahl liegt aber unbestreitbar auf dem sittlichen Gebiet: in der erschreckenden Erschütterung der Geschlechtsmoral überhaupt und der Ehemoral insbesondere und in der Scheu vor der Verantwortung und dem Opferbringen für Kinder. Man greift zu Mitteln, die wider die Natur sind, und geschäftliche Gewinnsucht leistet dem Vorschub. Man scheut sich sogar nicht vor der Sünde, das keimende Leben zu töten. Weithin wird die Ehe herabgewürdigt und innerlich arm gemacht. Die Gewissen werden belastet. Das religiöse Leben leidet schwere Not.

Hierzu kann der Deutsche Evangelische Kirchentag nicht schweigen. **Den Gliedern unserer Gemeinden rufen wir die einfachen unerschütterlichen Wahrheiten zu:**

Es gibt eine Gottesordnung im Leben der beiden Geschlechter, die nicht ungestraft verletzt wird.

Es gibt eine Kraft des Gottvertrauens, die auch in Lebensnöten weiterträgt, als bloß vernünftiges Rechnen.

Es gibt eine Heiligung, eine sittliche Beherrschung des Geschlechtslebens, ohne die ein gesundes Eheleben überhaupt nicht möglich ist.

Es ist Sache des Staates in Gesetzgebung und Verwaltung dem volksverderbenden Uebel entgegenzuwirken. Durch wirtschaftliche Maßnahmen hat er die Vorbedingungen für ein gesundes Familienleben zu schaffen. Er muß der öffentlichen Zügellosigkeit wehren, die nicht nur in den Großstädten sich in allen erdenklichen Formen breitmacht.

Es ist Sache der Kirche unerschrocken in der öffentlichen Verkündigung, Jugendunterweisung, Seelsorge die sittlichen Forderungen des göttlichen Wortes an die Gewissen zu bringen. Sie hat von der Freude am Kinde, vom Segen der christlichen Familie zu zeugen. Sie hat ihre Diener zur Beratung auf diesem schwierigen Gebiet zu schulen. Sie wird mit allen aufrichtigen Volksfreunden zusammenstehen, insbesondere mit denen, die in der Volkserziehung, Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt tätig sind. Sie wird die Maßnahmen des Staates wirksam unterstützen.

Die Kirche ruft alle ihre Glieder auf:

zum Kampf gegen die sittlichen Schäden;
zur Abkehr von allem leichtfertigen Schrifttum;
zum Fernbleiben von allen unsittlichen Veranstaltungen;
zur lebendigen Mitarbeit am Aufbau unseres Volks- und Familienlebens.

Französische Denkmalsreden.

Poincaré in Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Vor der Kirche von Laeken wurde heute ein großes Grabdenkmal für den auf belgischem Boden gefallenen französischen Unbekannten Soldaten eingeweiht. Poincaré war zu der Feier geladen und war als Gast des Königs gekommen. Mit ihm waren drei französische Generale erschienen. Aus Lille war eine Infanterieabteilung anwesend. Der König skizzierte in einer Ansprache die Hauptereignisse, bei denen die französischen und die belgischen Truppen zusammenwirkten. Aus seinen Darlegungen konnte man einen Anklang an den Briefwechsel mit dem Marschall Foch vor einigen Monaten heraushören.

Mit besonderer Spannung wurde selbstverständlich die angekündigte Rede Poincarés erwartet. An die Antwort Vandervelde's auf den Bericht des Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Verletzung der belgischen Neutralität anknüpfend, wiederholte Poincaré sehr ausführlich die Darstellung der Geschichte des deutschen Ultimatums an Belgien und der Haltung der belgischen Regierung und König Alberts. Wenn an diese Umstände erinnert werde, sagte Poincaré, so geschehe dies deshalb, um Versuchen zu begegnen, die durch Entstellungen eine Revision der Verträge vorbereiten wollten.

Belgien und Frankreich, fuhr Poincaré fort, haben die in Genf und Locarno eingeleitete Politik mit Aufrichtigkeit stets weiter verfolgt und sind bereit, dies heute wie gestern zu tun. Hält Deutschland seine Versprechungen, wie dies in den letzten Wochen mit Königsberg der Fall war, so verzeichnen wir solche Ergebnisse nicht aus selbstzufriedener Genugtuung, sondern als Zeichen der Entspannung. Die Vernunft, nicht nur ein Gefühl der Menschlichkeit, gibt uns den Rat ein, die Zwistigkeit mit unseren Nachbarn aufhören zu lassen; es ist unser eigenes, wohlverstandenes Interesse, es ist die Sorge um unsere Zukunft, das Verlangen nach friedlicher Arbeit und Ruhe. Sicherlich schließt unser Friedenswille nicht aus, auf den regelmäßigen Wiederherstellungen zu bestehen und für unsere Sicherheit zu sorgen. Aber unter Vorbehalt dieser beiden Bedingungen ist unser Friedenswille so stark und beharrlich, daß er sich nicht entmutigen läßt durch Unverständnis und Mißtrauen, nicht durch persönliche Verunglimpfungen. Allen Hindernissen zum Trotz wird er sein Werk mit Aufrichtigkeit und Beharrlichkeit fortsetzen.

Nach der Feier wurden dem König und Poincaré lebhafte Huldigungen dargebracht. Vormittags hatte der französische Ministerpräsident Besprechungen mit Jaspers und Vandervelde. Ob sich die von belgischer Seite erwarteten Ergebnisse einstellten, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Painlevé in Nantes.

Paris, 18. Juli. Briand sollte heute in Nantes bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals und zum Abschluß einer Kriegsverstümmeltentagung sprechen. Da er jedoch noch nicht wiederhergestellt ist, hatte der Kriegsminister Painlevé diese Aufgabe übernommen.

Painlevé sprach zunächst von der alten klingenden, aber zum Teil doch sehr hohlen Tonart, von dem Gedanken der Annäherung und von Locarno. Er betonte, daß sich in Deutschland zwar viel geändert habe, doch strebten gewisse Kasten nach Revanche in ferner oder naher Zukunft. Mehr noch als Haß und Interessengegensätze sei für die internationale Sicherheit das gegenseitige Mißtrauen gefährlich. An dem Tage, wo mit einem Zauberstab dieses Mißtrauen verschwinden werde, wo jedes Volk davon überzeugt wäre, daß kein anderes es angreifen wolle, werde auch keine Regierung mehr imstande sein, das Volk in einen Krieg hineinzuziehen. Der deutsche Kaiser habe, bevor er die Katastrophe von 1914 angezettelt habe, mit einer Zähigkeit ohnegleichen seine Nation davon überzeugen müssen, daß seine Kriegserklärung einem drohenden Angriff und einer tödlichen Einkreisung zuvorkomme. Zur Zerstreuung des internationalen Mißtrauens genüge es nicht, daß in jedem Volk Männer und Parteien seien, deren Friedenswille nicht bestritten werden könne, und daß diese Männer zur Macht kämen. Diese müßten sich auch auf eine genügend starke öffentliche Meinung stützen können, damit eine Richtungsänderung unmöglich werde. Wenn in irgend einem Land, so sei in Frankreich der „Friedenswille lichtklar und einmütig". Allerdings dürfe Frankreich sich nicht in ein falsches Sicherheitsgefühl einlullen lassen. In dieser Beziehung müsse klar gesprochen werden. Noch sei der Friede schwach und bedroht, und zwar voraussichtlich noch für lange. Es handle sich auch gar nicht darum, das Wort Friede immer wieder bloß zu blöken und die Friedenssicherung mit irgend einer Preisgabe von Rechten zu suchen. Der Friede werde aufrechterhalten, wenn die Rädelsführer der Arbeit für neue Metzeleien und für die „Revanche" genau wüßten, daß ihre Pläne auf einen wohlorganisierten und entschlossenen Widerstand stoßen würden. Dieser Gedanke habe über der letzten französischen Heeresreform geschwebt. Es gebe für ein Heer eine ruhmreichere Aufgabe, als Schlachten zu gewinnen, das sei, Schlachten unmöglich zu machen und etwaige Störungsversuche durch die Festigkeit der eigenen Organisation, durch den Mut der mobilisierten Soldaten, durch die Kenntnisse und Fähigkeiten der Heerführer von vornherein zu entmutigen. Eine solche Armee schaffe sich Frankreich; sie diene dem Frieden.

Es ist nicht recht einzusehen, daß ausgerechnet nur eine französische Armee diesem Zweck dienen kann. Die Gewißheit, daß Frankreich auf keinen Fall, aber sehr wahrscheinlich Deutschland der einzig mögliche Angreifer der Zukunft sein würde, ist ein Dogma, das die französischen Regierungsleute mit aller Zähigkeit in die Köpfe der französischen Bevölkerung zu hämmern suchen. Sie scheinen dabei von eigenen Erfahrungen auszugehen und die Revanchesucht des Besiegten als den wahrscheinlichsten Anlaß eines Krieges zu betrachten.

Die Wiener Unruhen in der internationalen Presse.

Paris, 18. Juli. Die Wiener Ausschreitungen haben erneut das österreichische Problem akut werden lassen, dessen ganze Schwere in Paris rückhaltlos anerkannt wird. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß der Friedensvertrag von 1919 ein Fehler war und es trotz Völkerbundshilfe um Oesterreichs Lebensfähigkeit recht schlecht stehe. Selbst Pertinax erkennt im **„Echo de Paris"** an, die Ereignisse der letzten Tage beweisen die Unbeständigkeit des auf den Trümmern des Habsburger Reiches gegründeten Rumpfstaates, für dessen Beruhigung der mit dem Kommunismus verbündete Sozialismus ein Hindernis sei. Als Nutznießer der gegenwärtigen Ereignisse bezeichnet der nationalistische **„Figaro"** den Bolschewismus und Deutschland.

London, 18. Juli. Die **„Times"** geben in einem Leitartikel der Ueberzeugung Ausdruck, daß die blutigen Ereignisse in Wien von den Kommunisten provoziert worden seien. Das Blatt spricht seine Befriedigung darüber aus, daß es zu keiner wirklichen Revolution gekommen ist, und sagt: In den Berichten aus einigen Nachbarländern Oesterreichs wurden Andeutungen darüber gemacht, welche Möglichkeiten eine Revolution eröffnen würde. **Wenn Oesterreich oder sonst jemand diese Möglichkeiten jetzt nach Wiederherstellung der Ruhe noch weiter erörtern würde, so würde die höchst ungehörig sein.**

Rom, 17. Juli. Die italienische Presse legt den Vorgängen in Wien größte Bedeutung bei. Es sei kein Zweifel schreibt der **„Corriere d'Italia"**, daß der revolutionäre Ausbruch seit längerer Zeit vorbereitet sei. Er sei eine Folge des sozialistischen Regimes, dem das Verhalten des Bürgerblocks jede Mäßigung genommen habe. **„Giornal d'Italia"** sagt, die zügellose Freiheit, die durch das sozialistische Regime proklamiert worden sei, sei die Ursache dafür, daß sich die kommunistische Revolution vorbereiten und beim ersten Anlaß zum Ausbruch kommen konnte. Die möglichen Rückwirkungen über die Grenzen Oesterreichs nimmt die **„Tribuna"** sehr ernst. Sie sagt, die kleine österreichische Republik, der die Großmächte ihre Hilfe hätten angedeihen lassen, dürfe im Zentrum Europas kein Versuchsfeld für kommunistische Experimente werden. Sie könne sich nicht den Sport solcher Revolutionen leisten. Andererseits dürften sie keinen Vorwand für eine politische Veränderung abgeben. Als Nachbarstaat sei Italien berechtigt und verpflichtet, den Vorgängen in Wien die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Belgrad, 17. Juli. **„Prawda"** schreibt: In einer sehr sommerlichen Atmosphäre ist plötzlich ein unerwartetes und beklagenswertes Ereignis eingetreten, dessen Ende wir herbeisehnen ohne verheerende Folgen für den Staat, den Jugoslawien gefestigt und ruhig zu sehen großes Interesse hat. Die Wiener Arbeiter verfolgen, erregt durch die Artikel ihrer Führer, einen Weg, der nicht weit entfernt ist vom Bürgerkrieg. Es ist zu hoffen, daß es dem Chef der Wiener Polizei, Schober, der Wien bereits im Jahre 1919 aus einer ähnlichen Gefahr rettete, gelingen wird, die Ruhe wieder herzustellen.

Deutsches Reich.

Berliner Einbrecher in Breslau festgenommen.

Breslau, 17. Juli. Die Breslauer Kriminalpolizei hat am Freitag abend in einem Verbrecherlokal in der Teichstraße sämtliche Gäste einschließlich des Kellners, insgesamt zehn Personen, festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Fünf der verhafteten Männer stehen in dem dringenden Verdacht, einer berüchtigten Berliner Einbrecherbande anzugehören, die kürzlich in Breslau auftauchte.

Vater und Sohn verschüttet.

Bochum, 17. Juli. Sonnabend ging auf der in Wattenscheid gelegenen Zeche Holland ein Teil einer Strebe zu Bruch. Von den hereinbrechenden Gesteinsmassen wurden zwei Bergarbeiter, Vater und Sohn, verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten hatten nach zwölf Stunden noch keinen Erfolg. Lebenszeichen werden von den Verunglückten nicht mehr vernommen, so daß mit ihrem Tode zu rechnen ist.

Mord an einer Greisin.

Magdeburg, 17. Juli. Gestern mittag wurde hier die 73 Jahre alte Kantorswitwe Böhm mit durchschnittener Kehle und Stichwunden am Kopf tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Da ihre Geldmittel vermißt werden, wird Raubmord angenommen.

Feuerwehrmusiker-Wettbewerb.

Im Rahmen des **„Sommers der Musik"** und auf dem Gelände der Internationalen Ausstellung **„Musik im Leben der Völker"** findet Sonntag, den 14. August, ein großer Feuerwehrmusikertag statt. Alle Feuerwehrkapellen des In- und Auslandes können sich an einem Wettbewerb für Feuerwehrmusik beteiligen. Anmeldungen an die Leitung des Feuerwehr-Musikertages, Frankfurt a. M., Haus Offenbach. Es hat sich ein Ausschuß unter der Führung von Branddirektor Schänker gebildet, der die verschiedenen in Frage kommenden Veranstaltungen vorbereitet.

Ein teuer bezahlter Dummerjungenstreich.

Königswusterhausen, 16. Juli. Der 21jährige Hans Barty aus Berlin, Alexandrinenstraße 55, ist heute vormittag ohne die Erlaubnis der Funkverwaltung an der Außenseite eines 210 Meter hohen Funkturmes hinaufgeklettert. Die Funkverwaltung alarmierte die Polizei, die den Mann aufforderte, herunterzukommen. Er wollte sich an einem Seil herunterlassen, verlor aber den Halt und rutschte an dem Seil entlang in die Tiefe. Er zog sich dabei schwere Verbrennungen an Armen, Händen und Füßen zu, die zum Teil bis auf die Knochen gingen. Zehn Meter von der der Erde entfernt stürzte er ab, da das Seil nicht ganz bis zum Boden reichte. Durch die freiwillige Sanitätskolonne wurde er kurz darauf dem Krankenhause Königswusterhausen zugeführt. Nach seinen Angaben hat er gestern an den Oberbürgermeister Böß einen anonymen Brief geschrieben, in dem er ihm mitteilte, daß er ihm heute vormittag von der höchsten Turmspitze Deutschlands einen Gruß entbieten werde.

Aus anderen Ländern.

Meutereien im Toulomer Marinegefängnis.

Paris, 18. Juli. Zu Gefangenenmeutereien kam es in den letzten Tagen der vergangenen Woche im Marinegefängnis zu Toulon. Am Sonntag abend nahm die Bewegung wieder einen so bedrohlichen Charakter an, daß die Wächter ihr nicht gewachsen waren. Einer der Gefangenen schlug eine Tür ein, so daß die Staatspolizei alarmiert werden mußte. Nur mit Mühe konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

Zusammenstoß zwischen einem deutschen und einem norwegischen Dampfer.

Kopenhagen, 17. Juli. Ein norwegischer Dampfer, der wahrscheinlich den Namen **„Henry"** führt, ist heute nacht zwischen Helsingör und der Insel Hven mit dem deutschen Dampfer **„Carl Redher"** zusammengestoßen. Der deutsche Dampfer, der stark beschädigt wurde, wurde von einem Bergungsdampfer nach Esbergärde geschleppt, wo er auf Grund lief. Der Norweger konnte seine Reise unbeschädigt fortsetzen.

Ernente Erdstöße in Jerusalem.

London, 18. Juli. Jerusalem ist gestern morgen von zwei weiteren Erderschütterungen heimgesucht worden, die jedoch nach den bisherigen Berichten keinen Schaden verursacht haben.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Styra. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Als Verlobte grüßen

Irene Banik
Otto Lück

Gościejewo Colonja
Owieczki, Juli 1927.

Fliegenfänger,

gute Fangkraft
100 Stück 7,50 zł.
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27. Grudnia 11.

Habe mich als
Tierarzt
in Kościan, Aleje Kościuszki 30
Telefon 118 Telefon 118
niedergelassen
W. WESOŁOWSKI
prakt. Tierarzt.

Zakopane (Tatra)

Pensionat „Poznanianka" ul. Ogrodowa, neb. d. Post empfiehlt **schöne, sonnige Zimmer** mit Aussicht auf das Gebirge. Zentrum, trotzdem staubfrei. Neuzeitlich eingericht.
Preise inkl. Verpflegung 10 — 12 zł.

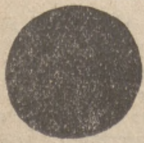
Uebernehme

in diesem Jahre wieder **Dampfpflugarbeiten zu Saat** und **Tiefkultur** bis zu 70 ctm. Bin auch in der Lage, **starke Serradella** und anderen Grün-Dung ohne Schwierigkeiten unterzupflügen, auch steht ein Dampfgrubber zur Verfügung.

Ernst Vogel, Rittergutsbesitzer,
Welnica bei Gniezno. **Telephon 240.**

Welche **Schrotmühle?**

Nur die **Stille's „Patent"**
kombinierte Walzen-



**Schrot-
Quetsch- Mühle
u. Mahl-**

kann Sie dauernd befriedigen. Enorme Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit machen die **Schrotmühle Stille's Patent** zur „Unübertroffenen". Fragen Sie Ihren Nachbar, Ihre Berufsgenossen, Ihren Maschinenlieferanten — Sie hören nur ein Urteil: *Schrotmühle Stille's Patent ist die „Beste", eine bessere ist bisher unbekannt.*

Repräsentant in Polen der Fa. F. Stille, Münster: Ing. **H. Jan Markowski, Poznań.** ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

RADIO

Kopfhörer von **9,50 zł, Det.-Apparate** von **7— zł** an **Lampen-Apparate, Lautsprecher** und sämtl. Teile zum Selbstbau zu billigsten Preisen empfiehlt **Jan Pientok,** Przedsiębiorstwo Radiotechnicze, Poznań-Łazarz, Odskok 2 neben dem Postamt. Tel. 6140

Allerbilligste Bezugsquelle für
Farben und Lacke.
FR. GOGULSKI
POZNAŃ WODNA 6
TEL: 56-93.

LUKUTATE

Mark, Geliefrüchte, Bouillonwürfel verjüngen und entgiften den ganzen Organismus.

BROTELLA

mild, stark, für Korpulente, Diabetiker, Nervöse, Blutarme und Kinder, immer frisch auf Lager, empfiehlt zu Originalpreisen

J. GADEBUSCH,
Drogenhandlung und Parfümerie
POZNAN, Nowa 7.

Leichter Kutschwagen und Pferdegeschirr

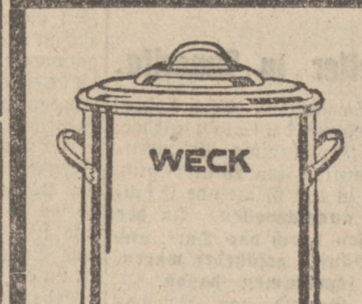
gebraucht, gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten mit Preisangabe an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **„Sofort 1415"**

Düngekalk

in jeder Form
ff. gemahlenen kohlensauren Kalk
ff. gemahlenen gebrannten Kalk
Kalkasche
empfiehlt preiswert

Gustav Glaetzner, Poznań 3,
Telefon 6580. **Mickiewicza 36.** Gegründet 1907.

Prima Kamelhaar
Dresch-Treibriemen
ausländisches Fabrikat
geben zu aussergewöhnlich billigen Preisen ab.
Sander & Brathuhn, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego 23.



Einkochgläser

„Monopol" eng	1/2 / 1,25	3/4 / 1,40	1 / 1,70			ltr.	
„ „ weit	½ / 1,30	¾ / 1,45	1 / 1,75	1½ / 1,90	2 / 2,25	ltr.	mit Gummiring
Org. „Weck"gläser eng	½ / 2,25	3/4 / 2,50	1 / 2,90	1½ / 3,50		ltr.	mit Gummiring
„ „ weit	1 / 3,50	1⅛ / 4,—	2 / 4,75			ltr.	mit Gummiring

Einkochapparat Orig. **Weck** mit Kochbuch 80 Seiten **29,00 Złoty.**
Ideal Apparat komplett **25,00 Złoty.**

Sämtliche Ersatzteile, Gummiringe, Thermometer usw.

W. Thiem, Poznań, ul. 27 Grudnia 11
Telefon 5087.

Sonntag nacht verschied nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Kaufmann

Theodor Wozniok

im vollendeten 62. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
in tiefstem Schmerz

Erna Wozniok, geb. **Streit.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 6 Uhr, vom Josefstift aus statt.

Nach Gottes Ratschluß entschlief am 17. Juli, 3 Uhr morgens, nach kurzem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Coym, geb. Nehring

im 58. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an
Otto Coym, Otorowo.

Beerdigung Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Zoppoter Waldoper

Richard Wagner-Festspiele 1927 „GÖTTERDÄMMERUNG"
Musikalische Leitung: Professor Dr. Max von Schillings
Künstlerische Leitung und Inszenierung: Oberregisseur Herm. Merz.
Mitwirkende erste Wagnersänger Deutschlands:
Frida Leider / Lilly Hafgren / Margarethe Arndt-Ober / Gertrud Geyersbach / Maria Hussa-Greve / Gertrud Bindernagel / Emma Bassth / Erik Enderlein / Rudolf Ritter / Otto Helgers / Emanuel List / Max Roth / Herbert Janssen / Desider Zador
Orchester 100 Künstler, darunter Konzertmeister Prof. Deman und Kniestädt (Chor 300 Mitwirkende.)
Eintrittspreis 3 bis 15 Gulden
Aufführungstage: 24., 26., 28., 31. Juli u. 2. August 1927
Beginn: **7 Uhr pünktlich.**
Vorverkaufsstellen: **Kiesslichs** Buchhandlung **Zoppot,** Tel. 225.
Buchhandlung **Gensch, Zoppot,** Tel. 375.
Musikalienhandlung **Lau, Danzig,** Tel. 23420.
Buchhandlung **Fiebig, Langfuhr,** Tel. 42079.

Gut,

1300 Morgen Weizen- und Roggenboden, in dem 120 Mrg. Seewiesen, 40 Mrg. Weide, 60 Mrg. Wald, Wohnh. m. 8 Zimm., mass. Gebäude, sämtlich hart gedeckt. Wassermühle mit 40 Ztr. Tagesleistung, kompl. Inventar, gute Aussaat, komplett besät, 4 Km. von der Bahnstation. Preis 300 000 zł, Anzahlung 200 000 zł. Meldungen a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1424.**

Zu verkaufen:

1 komplette **Ziegeleimaschineneinrichtuug** (fast neu) bestehend aus:
1 liegenden Ziegelpresse, 2200—2600 Vollsteine stündlich leistend,
2 Feinwalzwerke,
1 Kollergang, 2000—2800 Vollsteine stündlich leistend, mit doppelter Mahlbahn neuester Konstruktion.
1 automatischen Misch- und Beschickungsapparat.
Offerten a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1414.**

---

1 rein gezücht. Kaltbluthengst

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe und Alter an
Labura, Poznań, Zwierzyniecka 13.

Hauslehrerin,

deutsch und polnisch, sucht bei bescheid. Ansprüchen Stellung auf dem Lande. Offerten an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1431.**

Schneiderin ins Haus gesucht f. Neuanfertig. v. Kleidern, Wäsche, a. z. ausb. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1422.**

Erntepläne

imprägniert und wasserdicht, für Schober, Wagen und Waggons. Säcke für Getreide und Mehl.
Engroshandlung
Kazimierz Twarowski,
Poznań, Stary Rynek 76, I p.



3-Zimmer-Wohnung

von ruhigem Ehepaar zu mieten gesucht. Zahle bis 2 Jahre Miete im voraus. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1426.**

Kaufe gebrauchte Nähmaschinen, Fahrräder
Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1427.**

Arbeitsmarkt

2 tüchtige, ältere
Kaufleute

mögl. aus der Kolonialwaren- oder Zuckerwaren-Branche, für Bydgoszcz per sofort gesucht. Off. m. näher. Angaben der bish. Tätigkeit, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erb. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1418.**

Jüngerer, unverh., gebild.
Inspektor

nicht unter 25 Jahren, Deutsch und Polnisch sprechend, mit besten Empfehlungen, wird für Dom. Karna, zum 1. Oktober d. Js. **gesucht,** Zeugn. nur in Abschrift u. Lebensl. erb. an d.
Wentzelsche Güter-Verwaltung Karna
bei **Chobienice** pow. **Wolsztyn.**

Suche von sofort oder zum 1. 8. zuverlässigen, älteren, unverh., evangelischen

Müllergesellen,

der mit Dieselmotor vertraut ist und kleine Reparaturen selbst ausführt. Alte Arbeitszeit Bedingung. Meldungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an **Mühle Słowikowo,** pow. Mogilno.

Hilfsförster gesucht

(unverh.). Antritt 1. Oktober. Bedingung: beste Zeugnisse. Erfahrung in Kulturarbeiten und Holzschlag. Hornbläser. Zu melden mit Referenzen bei
Baron Lüttwitz, Karczewnik bei Chodzież.

Hauslehrer(in)

für 2 Knaben, 9 und 11 Jahre, Sexta-Quarta, **gesucht.** Bedingung: Latein, Polnisch, sowie poln. Staatsangehörigkeit. Meldungen erbeten an
Trzcinica Gut, p. Kępno.

Suche für bald einen
Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, beider Landesspr. mächtig. Kost und Logis im Hause, Selbstgeschriebener Lebenslauf einzusenden an **W. Freier, Eisen-Kolonialwarenhandlung und Restauration, Kiszkowo, pow. Gniezno.**

Tüchtige Stenotypistin

(Deutsch perfekt) zum 1. August, eventuell auch sofort für größeres deutsches Unternehm. in Posen **gesucht.** Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an das Annoncenbüro Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Chiffer **1399** zu richten.

Bestempfohl., sehr saub., zuverläßige und kinderl., evang.

Kinderwärterin

zum 1. Oktober zu meinem 1 jähr. Töchterchen gesucht. Am liebsten Frau ohne Anhang, ca. 40 — 45 Jahre alt, d. auch etw. schneidern kann. Zeugn. Geh.-Anspr. wenn mögl. Bild erb. Frau **v. Boeltzig, Broniewice,** p. Janikowo, pow. Mogilno.

Aelter. gebild. Krankenschwester,

(Freistaat) sehr erfahren in Säuglings- und Wochenpflege, **sucht Posten.** Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1423.**

Kaufmann,

ehemaliger langjähriger Bankdirektor, Posener Pole, routinierter Buchhalter, Korrespondent und Organisator, sucht leitende Stellung im Handel oder Gewerbe. Kann bis 25 000 zł Kaution stellen. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1430.**

Schweizer

mit guten Zeugnissen **sucht sofort Stellung** bei deutscher Herrschaft. Offerten erbeten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter **1429.**